

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
u. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handwirtsch.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Für die erste Seite oder deren Raum für die erste Seite und 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Reduktion. Bei mehrwöchiger Anzeigendauer besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Verleger. Bei Anzeigen für größere Geschäftskreise nur am Tage vorher. Bei Anzeigen bis 10 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorabends.

Nr. 34.

Donnerstag den 9. Februar 1911.

37. Jahrg.

## Reichstag, Tempelhofer Feld und Volkswohl.

Man schreibt uns: Unseren Agrarier ist Berlin noch heute der Wasserlopp, der kein Stolz ist für das Land, der mit seinen dichtbewohnten Häusermassen, seinem Menschengewirr, seinem Mangel an Luft und Licht das Gegenteil ist von dem geliebten ostelbischen Rittergut, das frei in der Einöde liegt, und von dessen Dachges Zinnen der Herr Baron seine Wilde ununterbrochen mellenweit über sein eigenes Land schweifen lassen kann. Berlin ist den Punktern freilich zugleich auch der Schind, der die ostelbischen Arbeiter und Dienstmädchen anlockt und verschlingt.

Aber die Herren tun auch nicht das Geringste, um Berlin zu heilen, seine Wohnverhältnisse zu ändern und ihm das Städtchen ländlichen Charakters, wo es ja noch da ist, zu erhalten. Im Gegenteil, sie helfen redlich mit, Berlin noch mehr zu verunfallen. Die Berliner Waldverwüstung hätten die Konservativen bei ihrer ausfallgeliebten Stellung im Landtag längst aufhalten können, wenn Herr v. Pappenheim in seiner bekannten Weise auf den Tisch gehauen hätte. Jetzt hätte es die Mehrheit des Reichstags in der Hand, dem Tempelhofer Handel wenigstens die schlimmsten Stellen abzubauen.

Wer, der London kennt, schwärmt nicht für die wunderbaren Freizeitanlagen der großen Parks, wo man mitten in der Riesentadt die Möglichkeit hat, allem Staub und Lärm zu fliehen und sich als Naturmenschen zu fühlen. Fast in die Enklave verlegt kommt man sich da vor, in ein Stück Emsländer Heide, nur endlose Rasenflächen hat man um sich herum und etliche Baumgruppen. Wehe dem, der in London den Hyde-Park oder Regent-Park vernichten oder verkleinern wollte. Etwas Ähnliches bedeutet für die Berliner das Tempelhofer Feld. Das einzige große Stück ursprünglicher Natur innerhalb Groß-Berlins, da die nächsten Wälder dem Untergang geweiht sind. Den Agrariern müßte das Herz aufgehen auf dem Tempelhofer Feld, wo die Berliner einmal die Möglichkeit haben, den Himmel nicht nur im Miniaturformat über sich zu sehen, wo sie zur Not auch einmal eine Art Sonnenuntergang erleben können.

Der Hauptanstoß zur Förderung von Liebesthungen in Berlin hat kürzlich ausgerechnet, wieviel Spielfläche die Berliner haben müßten, wenn sie nur einigermaßen sich tummeln wollten. Wenn sich etwa die Hälfte der Staulinder am Spiel beteiligen und für Knaben und Mädchen je 2 Spielmaçhlinge vorgesehen wären, so brauchte Groß-Berlin 96 Prozent mehr Spielfläche als es heute hat. London hat ein paar hundert Mal mehr Spielfläche als Berlin; demgegenüber auch nur die Hälfte Lungentranke. Die Militärtauglichkeit der Berliner Jugend beträgt nur 30 Proz. des Solls.

Die Agrarier schaden also sich selbst, wenn sie Berlin an allen Ecken und in zwei. Je stärker die Städtlichkeit in Berlin ist — und das Zweifelsystem in Berlin ist auch mit einer Folge des Wohnungselends —, umso mehr braucht die Hauptstadt Bezug vom Lande und belastet mit dem Militärdienst die Dörfer. Drei freigelegte Armeekorps könnte heute Groß-Berlin mehr stellen, wenn seine Jugend in gefunden Verhältnissen aufwäçe. So muß das Land den Mangel ergänzen.

Aus diesen Gründen hat der Anstiedelungsverein Groß-Berlin in letzter Stunde noch einen Appell an den Reichstag gerichtet, den Verkauf des Tempelhofer Feldes sich einmal vom Standpunkte des Volkswohls zu überlegen. Die Denkschrift: Tempelhofer Feld und Volkswohl ist von der Geschäftsstelle des Vereins, Schöneberg, Grunewaldstraße 30, zu beziehen.

Die Frage ist da von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet worden. Es ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei dem von der Regierung festgesetzten Preis von 72 Millionen die Durchschnittswohnung von 3 Zimmern nebst Küche allein mit 200 Mk. jährlicher Grundrente belastet wird.

Die Stadt Berlin hat sich erboten, wenn ihr das Feld zugelassen wird, ein großes Opfer zu leisten und etwa 18 Millionen mit in die Waage einzubringen. Sie hat vom Baumeister Janßen einen ausgezeichneten Plan aufsetzen lassen, der, wenn einmal gebaut werden soll, das unter den Umständen Beste ermöglicht. Janßen räumt mit den ledigen Hinterhäusern und Seitengebäuden auf. Die Häuser der einzelnen Blöcke stoßen mit den Höfen aneinander, die somit für die Kinder zu gemeinsamen Spielplätzen vereinigt werden könnten. Von den Geschäftsstraßen sind ruhige Wohnviertel abgetrennt. Ein breiter Parkstreifen ist durch das ganze Gelände gelegt. Die öffentlichen Gebäude sind an bestimmten Stellen an architektonischen Plätzen vereinigt und nicht verstreut, wie das leider sonst vielfach üblich ist. Kurz, eine solche Bebauung zeigt wenigstens gute, moderne Grundzüge.

Der Reichstag wird demnach in der Budgetkommission sich mit dem Tempelhofer Handel befassen, der nicht nur die Berliner aufgeregt hat, sondern bis über Deutschlands Grenzen hinaus viel besprochen worden ist. Offenlich prüft der Reichstag ohne Vorbehalten. Die 72 Millionen, die das Reich einnimmt, sind unter Umständen halb zu versagen. Für Berlin aber handelt es sich um eine Lebensfrage zum Guten oder zum Bösen, deren Entscheidung durch die Jahrhunderte bleibt. Man ist von dem jetzigen Reichstag nicht viel Sozialpolitik gewöhnt. Das Arbeitskammergesetz verdrängt, das Hausarbeitergesetz ist aufgehoben. Müge der Reichstag wenigstens in diesem Punkte nicht von allen guten Geistern verlassen sein!

## Noblesse oblige.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Wertzuwachssteuer hat stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß die in zweiter Lesung abgelehnte Bestimmung der Landesfürsten wieder hergestellt worden ist. Wir bebauern das, nicht etwa hauptsächlich wegen des Vorteils, der den Reichs- und Gemeindefürsten entgeht, obwohl wir auch den gut gebrauchten könnten, sondern weil auch hier wieder die kräftigsten Schultern entlastet werden zu Ungunsten der Schwächeren, dadurch Unzufriedenheit erweckt und wieder Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie geleitet wird. Allerdings kann sie in diesem Falle von Ausbeutung des bedrögen Volkes nicht reden, denn wer Wertzuwachssteuer bezahlen muß, gehört selbstverständlich zu den bestgehenden Klassen. Aber wohl kann sie, und nicht ganz mit Unrecht, die Bevorzugung eines Mangels an Gemeinfinn beschuldigen. Sind sie doch so wie so schon in Steuer- und Portofachen auffallend und nicht ganz rechtlich einwandfrei begründet, privilegiert. Dies Privilegium ist nämlich zu beurteilen nach dem Goethe'schen Ausspruch: Es erben sich Geseh und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. Benutzt wird Unfinn, Wohlthat flücht. In alter Zeit, als der Fürst noch absolut war und aus seiner Tasche alle Bedürfnisse des Staates bestritt und alle Beamten besoldete, als daher auch alle Steuern in seine Tasche fließen, darüber es ja ein Widerfinn gewesen, ihn zu besteuern. Er hätte das Geld einfach aus einem Fach seiner Kasse in ein anderes gelegt. Jetzt aber sind die Verhältnisse anders geworden. Der Landesfürst erhält jetzt, wie jeder Beamte, vom Staate sein Gehalt. Er geht, ebenso wie jeder Untertan, den Schutz des Staates und der Gesehe. Ein Grund, weshalb er nicht zu dessen Einrichtungen beitragen soll, liegt also nicht vor. Ebenso ist es mit der Portofreiheit. Ehemals, als auch die städtische Korrespondenz nur häßlich war und größenteils durch besondere Kuriere befördert wurde, war das Privileg der Portofreiheit auch nicht so erheblich wie es heutzutage geworden ist. Jetzt geht es in viele Tausende, abgesehen davon, daß es manchmal auch nicht ganz einwandfrei benutzt wird. Wenn irgendwo, so hätte hier einmal der Grundzug: noblesse oblige (Abl verpflichtet zu abligem Handeln) Anwendung finden und die Fürsten hätten auf obige Steuerfreiheit verzichten sollen, damit ein schönes Beispiel der Selbst-

losigkeit gebend. Vom Volke werden immer höhere Leistungen verlangt. Da muß mancher sich im Vergleich aben. Sollten da die Fürsten nicht auch in sich die Verpflichtung fühlen, etwas zu opfern? Wenn sie doch bedächten, wie viel Schäden in der Volkseele sie anrichten, wie die D-ger dadurch nur neues und nicht ganz unbegründetes Material in die Hände bekommen, und daß dieser Nichtverzichi denen, die ihren Thron untergraben, wieder etliche Tausend neuer Anhänger zuführen wird. Gerade, weil wir gut monarchischer Gefinnung sind, bebauern wir es. Noch wäre es Zeit, den Schaden wieder gut zu machen und dem Volke zu zeigen: wir wollen keine neuen Vorrechte, wir sind bereit, auch Pflichten zu übernehmen, selbst da, wo keine staatsrechtliche Notigung vorliegt. Das würde dankbar anerkannt werden und den selber in vielen Kreisen tief gefühlten monarchischen Sinn wieder heben. Das Volk ist nobel geweser, hat ohne Einwendungen das Einkommen der Fürsten erbt. Sollte da auf der anderen Seite der Appell an die Noblesse vergeblich sein?

## Das Schreiben des Papstes an Kardinal Fisser

Ist den Konservativen noch unangenehm als dem Zentrum. Sie suchen mit allen Kräften die Angelegenheit auf ein Nebengleis zu schieben und sie ihres politischen Charakters zu entkleiden. Die „Kreuzzeitung“ schreibt (Nr. 62): Nach den letzten Erfahrungen sei es unmaßgeblich gewesen, noch an die „Gebeweiheit des Vatikan“ zu glauben; sie habe sich Mühe gegeben, ein wenig hinter die Kulissen zu sehen und dabei hat sie folgendes erfahren:

„Es wird uns von privaten Kennern des Vatikan's verheißt, daß der Papst den besten Willen habe, mit Deutschland in Frieden auszukommen; ebenso wird dies vom Kardinalstaatssekretär Merry del Val und vom päpstlichen Nuntius in München mit Bestimmtheit angenommen. Die mit diesen Absichten im Widerspruch stehenden Äußerungen in den Dekreten und dem Briefe des Papstes werden nicht etwa auf Antriebe des Jesuitenordens, sondern auf die Einflüsse nicht unerwachtlicher, in Deutschland selber lebender Persönlichkeiten zurückgeführt; einer dieser Herren, ein in Italien gewesener deutscher Priester, hat sich dadurch verraten, daß er auf offenkem Poststationen Mitteilungen über angebliche Unterredungen mit dem Papst in die Welt hinausgeschickte. Von diesem Herrn läßt sich offenbar auch der einflußreiche und arbeitsreiche Monsignore Benigni im Staatssekretariat des Papstes einseitig und falsch unterrichten.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt ferner, daß den deutschen Bischöfen diese Duettreibereien höchst unangenehm sein sollen.

Darin müße man sich aber, so meint sie, wundern, „daß es ihnen und den Führern des Zentrums nicht gelingen will, diese Duettreibereien zu verhindern und die Schöpfung zu beseitigen. Für die Wiederholung (die „Kreuzzeitung“ meint sicher gegen die Wiederholung) solcher bedenklichen Zwischenfälle muß entschieden Vorkehrung getroffen werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hält die Angelegenheit noch nicht für erledigt; sie konstatiert noch „Schwierigkeiten“, die sich aus dem Briefe des Papstes an den Kardinal Fisser und „aus der sonstigen Haltung des Vatikan“ ergeben. Da wäre es wirklich an der Zeit, daß Monsignore Benigni die unverantwortlichen Ratgeber deutlich abschüttelte und sich an die Informationen hielte, die ihm von den deutschen Bischöfen zukommen.“

Die Sorge der „Kreuzzeitung“ um das geliebte Zentrum ist wahrhaft rührend. Vielleicht plügend nächstens einer ihrer Reaktoren nach Rom, um solche bedenklichen Zwischenfälle wenigstens für die Zeit vor den Reichstagswahlen unmöglich zu machen.



## Ueber die parlamentarische Lage

Schreibt man uns aus dem Reichstage: In der Kommission zur Vorbereitung der Reichsverfassung sind die Verhandlungen über die Verfassung der Reichsverfassung in zweiter Lesung beendet, allerdings mit Zurückstellung wichtiger und schwieriger Streitfragen. Vornehmlich werden sich auch bei der Beratung der Unfallversicherung, zu der sich die Kommission jetzt wenden will, erhebliche sachliche Differenzen ergeben. Da aber aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer langen Dauer der jetzigen Session gerechnet wird und dann eventuell mit einer Nachsession im Herbst, so ist doch immerhin noch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß aus dem Werk der Reichsverfassungsordnung noch etwas Positives herauskommt — wenn es auch durchaus verfehlt sein würde, in dieser Beziehung Gewandteser sein zu wollen. Die Justizgesetze, denen allerdings große schöpferische Gedanken nicht nachgerühmt werden können, beschäftigen gegenwärtig das Plenum des Reichstages, und die fortschrittliche Volkspartei, an der Spitze der unermüdbaren Abg. Dr. Müller-Meinungen, bemüht sich eifrig, das Gesetz in liberalen Sinne auszubauen. Es liegt zu erwarten, daß die Justiznovellen trotz der großen Deutlichkeit der Materie und des großen Umfanges derselben noch zustande kommen werden, allerdings wohl leider im wesentlichen nach der Kommissionsfassung, d. h. ohne Berücksichtigung der freimüthigen Wünsche. Auch das Gesetz über die Schiffszuschüsse, das sich allerdings noch in den ersten Stadien der Beratung befindet, scheint über die Erwartungen eine Mehrheit finden zu sollen. Immerhin werden dann noch die Schwierigkeiten mit den interessierten Staaten zu lösen bleiben. Es wäre beachtlich, wenn die Forderung der Interessenten, die Freiheit der Seefahrt von Schiffszuschüssen aufrecht erhalten zu sehen, namentlich nachdem der Widerstand der verbündeten Regierungen gegen die preussisch-argentinischen Wünsche geworben ist, auch beim Reichstage scheitern würde. Jedenfalls wird es die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei an einem lebhaften Kampfe gegen dieses den Verkehr befallende Gesetz nicht fehlen lassen.

## Zu den Reichstagswahlen.

Das badische Wahlabkommen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen ist auf der Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Dersburg, in Anwesenheit von 600 organisierten Mitgliedern gegen 85 Stimmen aus dem ersten und zweiten Wahlkreise, Kottlingen und Donaueschingen, die beide kirchlich vertreten sind, nach dreistündiger Aussprache genehmigt worden. Die drei Wahlkreise Karlsruhe, Lage und Freiburg sind danach der Fortschrittlichen Volkspartei zur Aufstellung von Kandidaten überlassen worden. Freiburg und Lage werden gegenwärtig durch die Zentrumspartei, Hausen und Frensbach, Karlsruhe durch den Sozialdemokraten Götz vertreten. Dem Wunsch wird nun die baldige Aufstellung der fortschrittlichen Kandidaten zu folgen haben.

Zu einer fast besuchten Versammlung liberaler Reichstagsabgeordneter in Bremen wurde unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden der jetzige Reichstagsabgeordnete Hornmann einstimmig von dem Reichsverein, dem Verein der Fortschrittlichen Volkspartei und dem nationalliberalen Verein zum Reichstagskandidaten wieder aufgestellt. Abgeordneter Hornmann nahm die Kandidatur dankend an.

Für den Reichstagswahlkreis Kottbus-Spremburg ist in der Generalversammlung des Kottbuser Liberalen Vereins einstimmig Hans Schuchmachermeister Haase als Reichstagskandidat aufgestellt. Der Kandidat stammt, wie der Vorsitzende Justizrat Hammerschmidt ausführte, aus dem Volke, aus dem erwerbstätigen Mittelstand; er steht im öffentlichen Leben und hat zu allen Zeiten des Wahlfreies die besten Beziehungen.

## Ueber die feierliche Eröffnung des englischen Parlaments

Es nach folgendes zu berichten: Die Thronrede schloß wie folgt: „Mit großem Interesse habe ich im kommenden Mal zusammengetretenen Reichstag entgegen, in welcher sich die leitenden Minister meiner Selbstverwaltungskolonien und des Mutterlandes vereinigen werden, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten, die ihnen von den einzelnen Regierungen unterbreitet werden sollen.“ Der König erklärte sodann, daß er die Absicht habe, nach den Reden der Minister die nächsten Beschlüsse wieder zu besuchen und dort eine Versammlung abzuhalten, um seinen Unterthanen in Person bekanntzugeben, daß er die Nachfolgerischen in der kaiserlichen Krone Indiens getreten habe. Die Thronrede schloß ferner Worte an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zweck eines wirksameren Arbeitens der Verfassung, ferner Wünschenswertheit der Ausbildung der Ministerien auf Personen, die bisher infolge des Mangels von Armenunterstützungen kein Anrecht darauf besaßen, weiter die Einführung einer Versicherung der Zukunftsbewältigung gegen Krankheit und Invalidität und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit

in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zu Tage tritt.

Nach der Beilegung der Thronrede gab es in beiden Häusern die übliche Anekdote.

Im Unterhaus war Balfour Sprecher der Opposition. Er legte sich an für eine Erhöhung des Marineetat ins Zeug und behauptete vom imperialistischen Standpunkt aus das Resignationsabkommen zwischen Kanada und der Union. Die auswärtige Politik wurde nur gestreift, da Grey wegen des Todes seines Bruders abwesend war. Premierminister Asquith rief Balfour bezüglich der Anekdote in die Hofeinstellung zu „gebührender Achtung“ und erging sich weiterhin in Komplementen für Balfour. Bis man weiß, ob das kanadisch-amerikanische Abkommen den Vorschlag der öffentlichen Meinung und des Parlaments Kanadas finde, werde man klug daran tun, sich der Kritik zu enthalten. Schließlich gab Asquith der Zuversicht auf baldige Erledigung der Reform des Oberhauses Ausdruck.

Im Oberhaus gelangte die Adresse schon am Montag zur Annahme, nachdem Lord Lansdowne als Vertreter der Opposition und Lord Curzon von der Regierung gesprochen hatten, zumeist über auswärtige Fragen. Dabei ergab sich, daß England mit Westeuropa „Gebuld“ haben will, es ihm die Reform der Polizei auf den Handelswegen mit Gewalt aufzudrängen. Die Londoner Seerechtsdelegation soll, wie Lord Curzon erklärte, nicht eher von England aufbrechen, als bis die neue Reichskonferenz Ratifiziert hat.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation nahm am Montag das Budget der ungarischen Armee, das Graf Apponyi nochmals für über die Willkür geküßelt hatte. Seine Darlegungen waren fast dieselben, wie er sie neulich in der österreichischen Delegation gemacht hatte. Er betonte abermals, daß das Verhältnis der Dreieinmächte untereinander ausgeglichen und wünschlicher sei und immerdar es sein muß, trat er der Annahme entgegen, daß die Vergrößerung der österreichisch-ungarischen Flotte gewissermaßen auf Wunsch Deutschlands erfolge. Diese aus der englischen Presse stammende Angabe werde jetzt selbst in der englischen Presse nicht mehr geäußert. Den Schluß der Rede bildete die übliche Stimmungsrede für die Militärforderungen. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag den Gesamtetat der ungarischen Armee in der Fassung des Herrenhauses in allen Besonderen angenommen. Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft.

**Frankreich.** Die Nordbahngesellschaft stellte dem Arbeitsminister mit, sie sei außerstande, gewisse infolge des Ausmaßes entlassene Bedienstete wieder einzustellen, da die Führung gegeben habe, daß diese Elemente in Ordnung und die Disziplin der Arbeit verlorene. Die Gesellschaft habe aus Mitleidlichkeit eine Anzahl entlassener Bediensteter ausnahmsweise aufgeführt und Unterstufungen gemietet, sie könne aber nicht so weit gehen Bedienstete anzustellen, die vielleicht die Streitigkeiten von neuem begähnen. Zu dem erhebt in der „Humanität“ gegen das Verhalten der Eisenbahngesellschaft aus schärfster Einsprache. Das Abgeordnetenhaus hat am Montag von dem französischen Deputiertenamt mit 411 gegen 168 Stimmen angenommen.

**Rußland.** Ein kurloses Parlament ist die russische Reichsduma. Da bei einer etwaigen Ablehnung des für Schiffbauern geforderten Kredits von 28 Millionen Rubel durch die Reichsduma der Reichsrat diesen Kredit doch wieder erteilen würde, hat die Budgetkommission der Duma die Summe als unbedenklich fest bemessen. Am 27. März ist 7 Millionen für verschiedene Werkstätten, um auf diese Weise die Kontrolle über den Kredit zu behalten und seine anderweitige Verwendung zu verhindern. — In der Montagssitzung der Reichsduma stand der Finanzplan für die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts zur Beratung. In der Vorlesung wurde ein jährlicher Kredit von 10 Millionen Rubel für die Dauer von zehn Jahren geordert und der Verteilungsplan für die zu gründenden Schulen den Selbstverwaltungsböden übertrugen. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage bereit sei, diese jährliche Ausgabe für den genannten Zweck freizugeben. Das Zentrum stimmte der Vorlage zu, weil aber nicht über 8 Millionen Rubel bemessen. Der Staat muß bei der Festlegung obligatorischer Ausgaben Vorzicht beobachten. Die Duma nahm schließlich die Gesetzesvorlage betr. die Einführung des Elementarunterrichts mit einer obligatorischen Ausgabe von 10 Millionen Rubel jährlich für die Dauer von zehn Jahren an.

**England.** In London fand am Montag eine Versammlung der vereinigten Bischöfe statt. Kirchen im britischen und anderen Reiches hat der in der Wohnort der Erzbischof von Canterbury, viele Bischöfe und andere Würdenträger aller Bekenntnisse. Der Erzbischof von Canterbury erklärte in seiner Begrüßungsrede, die Vereinigung sei gebildet worden, um eine Körperlichkeit von Arbeitern in beiden Ländern zur Verknüpfung des Friedens zu erhalten. Präsident Dr. Spitzer gebachte seines Empfangs beim Kaiser mit den Worten, trotz seiner großen Mühen habe der deutsche Volk seinen größern Wunsch, als mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben, besonders mit England. (Beifall.) Geheimrat Harrod betonte ebenfalls unter lauten Beifallsstimmungen die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Zum Schluß wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die sich für die Förderung der Ziele der Vereinigung ausspricht.

**Dänemark.** In dem Steuerbüreau für Dänemark, mit dem der Finanzminister am Dienstag den Forderung überprüfte, befindet sich a. eine Vorlage, betr. Erhöhung aller Einkommensteuern auf den Staatsbahnen, was eine Maßnahme von 3¼ Millionen Kronen bringen soll.

**Spanien.** Der völlige Bruch mit dem Vatikan wird allgemein für unvermeidlich angesehen. Canalejas hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem Kardinal, in der er ihm in bestimmter Form den Entschluß ankündigte, die Kirchenfrage, wenn nötig, auch ohne die Zustimmung des Papstes zu regeln. — Eine Abordnung der spanischen Eisenbahnarbeiter erschien am Montag beim Minister der öffentlichen Arbeiten, um die Nachfrist zu demütigen, sie würden den Generalrat

erklären für den Fall, daß ihre Forderungen betreffs einer Lohn- und Arbeitsfrage abgelehnt würden.

**Portugal.** In Lissabon fand am Dienstag trotz des bevorstehenden Herbstes eine Prozession statt, die das Bild des hl. Sebastião mit sich führte. Es kam dabei zu Störungen für und gegen die Veranstaltung. Inzwischen wurden die Störungen abgewendet.

**Nordamerika.** Das Präsidium des Hauses erlebte am Montag die sogenannte „Spion-Bill“, durch die das Photogaphieren und Zeichnen von Kriegsschiffen, Werften und Befestigungen verboten wird. Die Strafe beträgt tausend Dollars Geldstrafe bis zu mehreren Jahren Gefängnis und, wenn die Information an eine fremde Macht verkauft wurde, zehn Jahre Gefängnis.

## Deutschland.

Berlin, 8. Febr. Der Kaiser besuchte Dienstag vormittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Aehrenbacher und hörte dort auch den Vortrag des Reichsanstalters. Nachdem er ins Schloß zurückgekehrt, nahm er die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts Freiherrn v. Lyncker, des Chefs des Admiraltats der Marine Admirals v. Fichtel und des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller entgegen.

— (Ein Besuch des Kaisers beim Papst?) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Wie von gutunterrichteter Seite versichert wird, ist bei der in der ersten Hälfte des März stattfindenden Reise des Kaisers nach Italien auch ein Besuch beim Papst in bestimmte Aussicht genommen. Nachher beabsichtigt der Kaiser nach Sizilien und Korsika. Anfang April fährt der Kaiser über Basel nach Frankfurt zurück. In Karlsruhe nimmt der Monarch einen kurzen Aufenthalt. Dann begibt sich das Kaiserpaar zu längerem Aufenthalt nach Wiesbaden.

— (Der Reichskanzler) hatte zu Montagabend 80 Einladungen zu einem zweiten parlamentarischen Abend ergehen lassen, an dem mehrere Minister, Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesrats und der Parlamente, Vertreter der Presse und andere hervorragende Persönlichkeiten, darunter der Direktor der Deutschen Bank, Haffner, der Präsident der Berliner Handelskammer Herr Prof. Dr. Fischer teilnehmen. Eine außerordentlich angeregte Unterhaltung hielt die Teilnehmer bis Mitternacht zusammen.

— (Zum Gesandten in Peking) ist anstelle des als Vorkandidat nach Tokio gehenden Grafen von Rex der Nordw. Illg. Ztg.“ zufolge der frühere Gesandte in La Paz (Bolivien) v. Harthausen bestimmt worden.

— (Truppels Nachfolger.) Der zum Gouverneur in Kantschun auferlegte Kapitän z. S. Meyer-Walbeck ist, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Kiel schreibt, ein genauer Kenner der ostasiatischen Verhältnisse. Seit 1908 weilte er im Kantschungebiet als Chef des Stabes des Gouvernements. Am 17. Dezember 1910 wurde Meyer-Walbeck von seinem Posten als Stabschef entbunden und durch den Kapitän z. S. Höpner abgelöst. Meyer-Walbeck gehört der Marine seit 27 Jahren an. Als Admiral Truppel im April 1909 einen einjährigen Urlaub nach Deutschland erhielt, leitete Meyer-Walbeck die Verwaltung des Pachtgebietes mit Ostfisch und Eschlag. Er hat sich vor allem um die Erhebung des Verkehrs und die Förderung der Deutsch-Chinesischen Hochschule in Tientsin verdient gemacht.

— (Nach Verewigerung des Nordernsteides) ist der Franziskanerpater Ewald Müller aus dem Kloster Mittenberg aus dem Orden ausgeschieden.

— (Der Journalist Dr. Jaworski) bis vor kurzem noch polener Stadtverordneter, ist wegen größerer Unterschlagungen im Strafverfahren in Warschau verhaftet worden. Auf diplomatischem Wege ist die Auslieferung des Verhafteten bereits erfolgt. Wie die „Pol. R.“ vernehmen, soll die schnelle Auslieferung damit begründet sein, daß Dr. Jaworski sich in Ausland politisch mißlieblich gemacht habe.

— (Zum Fall Soghet-Wagner) scheint es mit dem angeleglich gegen Soghet eingeleiteten Strafverfahren eine eigenhändige Bewandnis zu haben. Der „Hessische Volksfreund“ meldet, daß nach seiner Feststellungen die Zelegamme des „Wolffischen W.“ darüber „böllig aus der Luft gegriffen seien“. Dasselbe Blatt bemerkt dazu: „Es wäre in der Tat unbegreiflich, wenn sich die Staatsanwaltschaft für einen Mann, der eine Anklage, wie sie in gleicher Schärfe gegen einen staatlich angestellten Vertreter der deutschen Wissenschaft uneres Wissens überhaupt noch nicht erhoben worden ist, monatelang still auf sich ruhen läßt, ins Zeug legen würde, ehe die Disziplinerverhandlung, zu der Prof. Dr. Soghet ja als Zeuge geladen werden kann, ihr Ende gefunden hat.“

— (Ueber die Situation der Sozialdemokratie nach Singers Tode) äußert sich Abg. Dr. Naumann in der neuen Nummer der „Hilfe“. Er führt an, Singers Tod sei eine Schwächung der alten Richtung gewesen, ohne daß damit für etwas bestimmtes Neues die Bahn bereit geworden wäre, und er schließt wie folgt: „Deshalb ist es auch von keiner allzu großen Bedeutung, wer ihm in der Parteiliste nachfolgen wird. Es wird



früherlich das eintreten, was man im Staatsbetriebe als Geschäftsmittlerium bezeichnet, eine Zeitung, die nicht selber führen, sondern nur aufgleiten und vermitteln will. Da das immer möglich ist, wird sich aber erst hinter den Wahlen zeigen, denn bis dahin werden alle anderen Interessen durch den Wunsch der Wiedererlangung vornehmer Plätze in den Hintergrund gedrängt. Überall dort, wo die Sozialdemokratie sich dabei gegen Liberale wendet, müssen wir ihre mit aller Entschiedenheit entgegenarbeiten, wie sie ja auch nichts unberührt läßt, um uns zu bedrängen.

Der verstorbene Singer war für die Berliner Liberale ein böser Gegner, und es war nicht immer ein Vergnügen, mit ihm zu streiten, aber trotzdem hinterläßt er wenige eigentliche Feinde. Er ruhe in Frieden!"

### Volkswirtschaftliches.

In der geplanten Einkaufsstelle für Staats- und Kommunalbeamte hat sich der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamten Vereine auf eine Anfrage folgendermaßen geäußert: Nach eingehender Erwägung der von den Antragstellern vorgebrachten

Gründe für die Errichtung einer solchen Gesellschaft muß ein Bedürfnis für die beabsichtigte Gründung verneint, ja die Gründung sogar für die Beamten-Gesellschaft als unerwünscht bezeichnet werden. Die immer noch aufstrebende Meinung, die Beamten-Gesellschaft — insbesondere die mittlere und untere — befände sich in so schlechter wirtschaftlicher Lage, daß sie in höherem Maße als die ähnlich gestellten Schichten der übrigen Reichsbevölkerung gezwungen sei, sich ihre Bedürfnisse auf Kredit oder zu geringeren als den normalen Preisen zu beschaffen, muß widerprochen und vielmehr der Grundlag verneint werden, daß der Beamte mit jeder anderen Staatsbürger behandelt werden muß, daß also Sondererleichterungen der verschiedensten Art eine Existenzberechtigung nicht haben.

# 25, 30, 35 sogar bis 40 Prozent

teilweise noch bedeutend mehr,

können Sie sehr leicht mit Ihrem Gelde verdienen, wenn Sie Ihren Bedarf in fertiger Herren- und Knaben-Konfektion, Arbeiter-Garderobe und Bernskleidung schon jetzt im

## Total-Ausverkauf

im Laden der früheren Firma **Ed. Cohn**, Inh. Max Franken, **Leipzigerstrasse 1** (Rathaus) decken. Die grossen Warenbestände müssen in kurzer Zeit geräumt sein, da das Lokal nur noch diesen und nächsten Monat zu meiner Verfügung steht. Nachstehend ein Auszug der jetzigen Preise, durch welche die hier gebotenen Vorteile für jeden leicht ersichtlich sind:

**Herren-Winter-Paletots**  
**Herren-Winter-Paletots** auch in engl. Geschmack,  
**Herren-Ulster**, sehr elegant,  
**Herren-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**

jetzt schon von **11<sup>50</sup>** an  
 auch in engl. Geschmack, schon von **7<sup>75</sup>** an  
 jetzt schon von **9<sup>95</sup>** an  
 jetzt schon von **6<sup>50</sup>** an  
 jetzt schon von **1<sup>65</sup>** an

**Herren-Winter-Joppen**  
**Knaben-Winter-Joppen**  
**Pelerinen**  
**Herren-Stoff-Hosen**  
**Herren-Anzugstoffe**,

jetzt schon von **4<sup>50</sup>** an  
 jetzt schon von **1<sup>75</sup>** an  
 schon von **2<sup>25</sup>** an  
 jetzt schon von **1<sup>65</sup>** an  
 englische und deutsche Fabrikate,  
 zu enorm billigen Preisen.

## Total-Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung, Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

**Richard Werner.**

Verkaufszeit von 9 bis 1/2 1 Uhr und 2 bis 7 Uhr. Sonntags von 8 bis 1/2 10 Uhr und 1/2 12 bis 2 Uhr.

**Anzeigen für Merseburg.**  
 Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

### Wittensnachrichten.

Montag Abend 11 Uhr verschied nach kurzen Krankenlager mein lieber unversehrter Mann, der treu sorgende Vater (einer Kinder, der Kaufmann

### Emil Jöllner

im 62. Lebensjahre. Dies zeigt hierdurch Schmerz erfüllt an

die trauernde Witwe

**Emma Jöllner geb. Döring**

nehr Knochen  
 Merseburg, den 8. Februar 1911.  
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtkirchhofes aus statt.

Der Metallarbeiter **Otto Enke** in Thema beabsichtigt auf dem in Lennar Flu belegenen Pl. Nr. 88 ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu erbauen.

Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 18 des Gesetzes vom 10. August 1904 (W. S. S. 27) mit dem Bemerkten beauftragt gemacht, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigentümern, Angewandten, Gewerkschaftsberechtigten und Vätern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisamt hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Angewandten benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Land- oder Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Merseburg den 4. Februar 1911.  
 Der Magistrat

### Fortzugshaber

schöne Wohnung zu vermieten, 8 große, 8 kleinere Zimmer, großer Balkon, Küche, Mädchenkammer, Keller, Garten, Remise, zum Preise von 520 Mk., ab 1 März zu bestehen. **Gartenstraße 1 I. rechts.**

**Schönes Einfamilienhaus mit Garten**, 6 Zimmer, 2 Balkone, Küche, Bad und Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten. **Paul Weg Merseburg, Ober-Poststr. 6**

**Kleinere Wohnhaus zu kaufen** gei Werte Offerten mit Preis unter A K an die Exped. d. Bl.

Hente früh 7 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, Frau verwitwete Gutsbesitzer

### Liberte Burkhardt

geb. Schladebach

im 75. Lebensjahre von ihrem langen Leiden.

Daspig, den 7. Februar 1911.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Die gestrige Anzeige von dem Heimgange von

### Fräulein Hildegard von Kathen

dient statt jeder besonderen Meldung.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 12 Uhr von Trauerhause aus statt.

Auf Wunsch der Verstorbenen wird statt Kranzspenden ein Beitrag für die Mission erbeten.

## Strandschlösschen.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**grosser**



### Bockbier-Rummel.



Nettische gratis.

W. Herrfurth.

**11 000 bis 12 000 Mark**

auf Grundstück als 1. Spottgeld gleich Offerten unter E S 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Geschälte Apfelsinen

empfeht **C. Heydenreich Ww**  
 An der Geißel G.

**Hamburger Schwarzbrot,**  
**Sächsisches Krautbrot,**  
**Westfälisches Rumpelkuchen,**  
**Grahambrot,**  
**Friedrichsdorfer Zwiebad**  
 empfiehlt stets frisch

**Fritz Schanze.**

**Entteltungs-Tabletten**  
 (Marke „Corona“)  
 ur geschlossenen Einheitspackung ohne Diät. Schachtel 20 Stk. 40 Pf.  
 Besort: **Dom-Apotheke.**

### Schuh- und Stiefelwaren

empfehle  
 in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.  
**Damenstiefel 5 Mk. an**  
**Herrenstiefel 4,50 Mk. an**  
**Kinderstiefel 1,50 Mk. an**

**R. Schmidt,**  
**Markt 12.**

### Frische Bücklinge,

sowie

### Apfelsinen

### und Blutorangen

in feinsten säßester Ware empfiehlt  
**Paul Kulicke,**  
**Lindenstr. 19. Tel. 336.**

### Gasthof Drei Schwäne.

Freitag, Mittwoch, Abend  
**Saltzknochen m. Sauerkohl.**

### Zum alten Dessauer

**Donnerstag Schlachtfest.**  
 Von 8 Uhr abwärts 11 Postler.

Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
**Friedr. Büdel, Halleische Str. 71.**  
 Telefon 905

### Flotter Lohnkeller

sucht für Sommer-Veranstaltungen Offerten unter A B 175 an die Exped. d. Bl.

**100 Stk. Quittungsmarken** a 10 Pf. am Sonnabend den 4. Febr. auf dem Markt verloschen. Abzugeben gegen Belohnung **Delarue 12.**  
 Ein Portemonnaie mit Inhalt von einem armen Jungen verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Mühlberg 6.**



Ein gebr. Kinderklappstuhl  
zu kaufen gesucht. 4 Stücken unter Z 100  
an die Exped. d. Z. in Leipzig

**Lichtbad  
helios**

Bestehend aus:  
Kocher, Leucht- u. Fil. mit  
Reicht. Lichtbäder.  
Elektr. Strahlenther.  
Thermometer, Sichel,  
Sicht. Apparat, Sphäre,  
Luftschicht, Deterg.  
Kette, Licht. Wasserl.  
Richt. etc. in 12 Num-  
mern. Geb. 100,-

**Verein  
f. Schweineversicherung.**  
Sonntag den 12. Februar 1911  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
**General-Versammlung**  
im Restaurant „Zur guten Quelle“  
Tagesordnung:  
1. Rechnunglegung  
2. Bericht des Vorstandes.  
3. Geschäftsbericht.  
Anträge sind bis zum 5. Februar an  
den Vorsitzenden zu richten.  
Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**  
Männer-Kirge.  
Donnerstag abend Zusammenkunft  
**Sportverein  
Frankleben.**  
Sonntag den 12. Februar  
von abends 8 Uhr an großer  
**Maskenball**  
im Gebiethen Lokale.  
Für Aufführungen in bestens  
gehort.  
Dazu ladet freundlich ein  
Der Vorstand

**Schlöppau.**  
Gasthof zum Raben.  
Sonntag den 12. Feb-  
ruar von abends 7 Uhr  
an großer  
**Volks-  
Mastball.**  
Die zwei besten Damen-  
u. Herrenmatten werden  
prämiiert.  
Hierzu ladet freundlich ein  
B. Reinsberger.

**Tivoli.**  
Freitag den 10. Febr. 1911,  
abends 8 Uhr,  
grosser  
**Carnevalsrummel**  
Noch nie dagewesen!  
Ueberraschungen!  
**Ball.**  
**Musik-Verein „Echo“**  
Sonabend den 11. Februar  
**Ausflug  
nach Menschau**  
Schmidt's Gasthof.  
Abends von 8 Uhr an  
**Ballmusik u. Bockbierfest.**  
Der Vorstand.

**Turnverein „Rothstein“**  
veranstaltet **Sonntag, 12. Febr.,**  
von abends 8 Uhr ab im Restaurant  
Casino einen  
**humorist. Abend,**  
bestehend aus  
Konzert, komischen Vorführungen,  
Theater und BALL.  
Der Vorstand.



Diese große Tasse  
feinster Fleischbrühe liefert  
Ihnen ein Aufguß heißen  
Wassers auf einen  
**OXO Bouillon-Würfel**  
der Comp<sup>ie</sup> **LIEBIG.**  
Preis 5 Pfg.

**Technisches Bureau für Hochbauten.**  
Zur Anfertigung von  
Bauprojekten aller Art, Kostenanschlägen, Werttaxen,  
künstlerischen Fassaden, Perspektiven, Innen-  
dekorationen und Uebernahme der Bauleitung etc.  
bei mäßigem Honorar empfiehlt sich  
**W. Schumann, Architekt,**  
Mersburg, Ober-Altenburg 10.

**ILLUSION  
SYRINGA**  
Dralle



Ein Atom genügt. Preis Mk. 3.- und Mk. 6.-.  
**Blütentropfen ohne Alkohol im Leuchtturm.**  
Wundervoll, täuschend natürlicher Duft des frischen Maifl.ieders.  
**Brüssel 1910: Grand Prix!**  
Georg Dralle, Hamburg.

**Krankenpfleger.**  
Freitag den 10. d. M., abds.  
8 1/2 Uhr,  
gemeinschaftl. Übung der Herren-  
und Damen-Abteilung  
in der höchsten Turnhalle  
Capelle des heine an

**fr. Salzknochen**  
Sausmann Schreiberstr. 27.

**Dauers Restauration.**  
Gute  
**Schlachtfest.**  
Donnerstag  
Otto Litzel, Clobigauer Str. 9

**Schlachtfest.**  
Donnerstag Schlachtfest.  
F. Dahn, II. Altenb. 55.

**Von der Reise  
zurück.**  
**Dr. Beloites,**  
Spezialarzt für Hals, Nasen und Ohren.  
Halle a. S., a'ie Promenade 15.

**Slavierstimmen**  
führt aus R. Meckert, Ob. Burgstr. 11.  
Für m. offene Schwimmb. u. Wadenkaff  
einen läßt, zuweil, nicht. Schwim-  
lehrer m. g. Zeugn. Geb. mit 120 Mk.,  
fr. Schlafstelle, früh Kaffee u. 8 Mk. für  
jeden Schwimmmer  
**Louis Kell, Gotha (Th.)**

**Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, für mein Kolonial-  
waren-Detailschäft für Chem. 1911 ge-  
sucht. Kost und Wohnung im Hause  
**R. Nietzsche, Mannstr. 10.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu Othern  
**Karl Baumann, Wäldermeister.**  
Suche für mein Viehzucht-, Drogen- u.  
Farbengeschäft verbunden mit Handlung  
photogr. Artikel zu Othern einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung  
**Adler-Drogerie, Meisburg a. S.**  
**Eine Frau zur Scheunen-  
und Feldarbeit**  
nimmt an **Hertel, Saalfstraße.**

Gesucht zum 1. April  
**Stubenmädchen,**  
das verfeht plätten und servieren kann und  
in jeder häuslichen Arbeit erfahren ist.  
Für solche mit guten Zeugnissen wollen  
sich melden bei  
**Herrn Rot Lubinski, Dampfer 3. I.**  
Zum 1. April suche ich eine

**Köchin,**  
die auch Hausarbeit übernimmt, und ein  
**Stubenmädchen.**  
Frau Medizinalrat **Steinkopf,**  
Neumarktstr. 2.

**Junges Mädchen als Aufwartung**  
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vant Bekanntmachung findet am  
2. Februar 1911, nachmittags 8 Uhr, in  
der Reichskrone die **General-Versammlung**  
des **Vorjahr-Vereins** hier statt. Auf  
der Tagesordnung steht auch die Wahl  
eines **Kontrollkoms.** Herr Kaufmann Carl  
Haas hier hat diesen Posten, soweit uns  
bekannt ist, bisher sehr gut verwaltet und  
kann deshalb zur Wiederwahl nur empfohlen  
werden.  
**Wahlerre Mittelde.**

**Schluss**  
der  
**Anzeigen-Annahme**  
für den „Correspondent“  
**9 Uhr vormittags.**  
Im Interesse der Antrags-  
geber bitten wir um gest. Be-  
achtung dieser Schlussfrist.  
**Größere Anzeigen**  
wolle man am Tage vorher an-  
geben.  
Gleichzeitig teilen wir mit,  
dass die Expedition von abends  
7 Uhr ab geschlossen ist.  
Expedition  
des „Meisburger Correspondent“.  
Hierzu eine Beilage.



Die Pest

beht sich immer weiter aus. Bereits hat ihrewegen der Kropfpein die Gemeindefe angetreten, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch, wie früher so oft, Europa überfällt. Wir fürchten uns ja nicht vor ihr, und flehen nicht so ungerührt gegenüber wie in früherer Zeit. Aber ernst ist die Gefahr doch.

Wie es früher an saßhaften hat und wie die Pest auch in unserer Gegend gehau hat, davon geben die Kirchenbücher Kunde. Die letzten beiden Male ist sie im dreißigjährigen Kriege hier gewesen, in den Jahren 1633 und 1636. Das Kirchenbuch von Spergau berichtet darüber, sie sei im Anfang des Jahres 1633 ausgebrochen. Am 14. September erlosch sie wieder. Das Kirchenbuch verzeichnet unter diesem Datum: „Summa Hundert und 84, so bis Jahr an der Pesthense gestorben.“ Darunter befand sich auch der Herr von Spergau, der Erbältere und Hofkammerherr Herr Albertus Niemer. In dem gleichen Jahre starben nicht weniger als fünf Personen. In Kirchdorf sind in dem gleichen Jahre 25 Tote verzeichnet, und hier scheint die Seuche noch länger gewirkt zu haben, denn vom 6. bis zum 20. November sind noch vier Tüder einer Familie dem Tode verfallen.

Übermal drach die Pest im Jahre 1688 aus. Das Spergauer Kirchenbuch verzeichnet: „Jugenden, daß den 28. Januar dieses inbeziehen 1688 lahres der Schwedische Panik mit seiner Kräfte Kräfte uß Wirkungen eingezogen, und den 28. dieses Monats hier uß Spergau, mit 8 Compagnien an Kommandant die Veränderung gescheh, wo die darauf 9 ganze Wochen dargelagen, darüber und hindurch diese Gemeine bis uß äußerste Verdrerb worden. Und bey solcher Furcht und erschrickt eine solche Kranckheit entstanden, daß viele gestorben, wie hernach folgt.“ Vom 20. Februar bis zum 26. April, also in zwei Monaten starben 38 Personen. Von da an ist das Kirchenregister selber verloren. Das Kirchenbuch fanden in dem gleichen Jahre 69 Personen und bis Mitte April noch 7. Wir dürfen daher dem Prozentsatz von 1683 entsprechend annehmen, daß in Spergau sich die Bevölkerung wieder um mindestens 2-300 Personen vermindert hat, daß also in den beiden Pestjahren mindestens die Hälfte der Einwohner zugrunde gegangen ist. Denn die Zahl derselben wird hinsichtlich gemein gewesen sein als heutzutage, wo sie 950 bzw. 850 beträgt. Eine Folge davon ist dann ein gewisses Zurückgehen der Geburtsziffer in den folgenden Jahren. Während in Spergau 1632, trotz der unruhigen Zeiten, die es d. B. unmöglich machte, daß ein Weibler sich durfte leben lassen, doch noch 18 Kinder getauft werden, sank ihre Zahl 1633 auf 7, und während 1635 ihre 17 betrug, sank sie in den folgenden Jahren 7 und 8, während die Zahl später dagegen auf 4 sank. In Kirchdorf sind es nur 1 oder 2. Das waren böse Zeiten, zumal die folgenden Jahre 1638 und 1639 Hungerjahre waren, in denen ein Schicksal Korn, Märchbürglich Was auch Zähler u. 8 Geschick auch bis Weilen 8 die Zähler geoloten“.

Deutschland.

— (Aus der Grabsstätte des Hg. Friedrich Hausmann) in Stuttgart wurde wieder die Lage ein Denkmahl mit dem Reliefbild des Vorführers enthielt, wobei Hg. v. Payer die Gedächtnisrede hielt, in der er u. a. ausführte: „Dieser Stein soll stehen als Zeichen dafür, daß das demokratische württembergische Volk wünscht, daß das Gedächtnis seines Hähners und Lieblinges länger dauere als das E inne-

rungsvorbänden einer einzelnen Generation, er soll zugleich ein Denkmahl sein für die bedeutungsvollen, schweren Kämpfe, die das württembergische Volk um seine neue Verfassung gekämpft hat; der Stein soll auch ein Zeuge sein des ewigen rühmlichen Sieges, den der demokratische Gedanke in diesem Kampfe errungen hat, ein Hinweis auf die Kraft, die in diesem Gedanken und in seiner Vertretung liegt. Für uns aber, die wir uns heute zu dieser ersten Feier versammelt haben, ist, wenn wir dieses teure Anklieb betrachten, nicht bloß der Anlaß zu freundschaftlichen und wehmütigen Gedanken gegeben, sondern der Stein ist ein Ahar, an dem wir geloben, daß wir in seinem Geiste weiterstreben und weiterkämpfen wollen.“

— (Diebstahlische Praktiken) werden leider gelegentlich auch in dem Bergortum Anhalt geübt, wie dies aus einer Bekanntmachung hervorgeht, die seitens des Kreisjustiz in Wolfesfeld dieser Tage ergangen ist. Es heißt dalesst: „Sonabend abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7<sup>1/2</sup> Uhr sollen im Gasthof die Haus- und Wohnungslisten untergeschrieben werden. Denselben Abend von 7<sup>1/2</sup> Uhr ab wird der konser-vative Verein eine Versammlung im Gasthof abhalten, wobei Lichtmeister Jerde Dessau über Zweck und Ziele dieser Partei sprechen wird. Sonntag mittags von 1 bis 2 Uhr soll das Kantengeld für Monat Januar auf dem Schulzenamte erhoben werden.“ Dieses amäntliche und charakteristische Dokument ist von dem Kreisoberster in Person unterzeichnet. Zwilligen Mitteilungen über Wohnungslisten und Kantengeld wird hier eine konser-vative Versammlung amtlich bekanntgemacht, was ungewissheit den verfassungsmäßigen Bestimmungen nicht entsprechen dürfte.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Februar) Der Reichstag legte am Dienstag die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz über die Verfassung der Reichsversammlung über die Sozialdemokraten, die sich in der Richtung einer Verstärkung der richterlichen Unabhängigkeit bewegten, wurden gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei richtete sich gegen das Ministerkabinet und will den Minister befristet, daß junge Wissenschaftler, die noch ihre ganze Karriere vor sich haben, als Beisitzer in der Strafammer mitwirken. Trotz der trefflichen Begründung durch Dr. Müller-Meinig in gelnah die Mehrheit einschließlich der Nationalliberalen den Antrag ab. Dagegen war der alte Kampf der Linken erfolgt, einen neuen § 22a in das Gesetz aufzunehmen, was auch erkennender Minister und Schöpfergesetzgebender nur ein häufig angeführter Richter sein darf. Mit dem Prinzip dieses Antrags erklärten sich auch die Reichstagskonser-vativen einverstanden, jedoch bewieselten sie die praktische Ausführbarkeit. Für diesen Antrag trat auch die Mehrheit des Zentrums und die Nationalliberalen ein. Für die Fortschrittliche Volkspartei meinten Dr. Müller-Meinig und Dr. W. H. laß auf die Notwendigkeit der vollen Unabhängigkeit gerade dieser Richterstellen hin und

wandten sich gegen die Übertragung so verantwortungsvoller Ämter an die gewöhnlich unabhängigen Wissenschaftler. Hg. S. eine (Soa) führte eine Reihe von Fällen an, in denen Wissenschaftler wegen ungewisser Interessen an Unabhängigkeit übergeben müßten. Ein letzter Kampf steht dann um einen fortgesetzlichen Antrag ein, wonach die Unabhängigkeit des Amtsgerichts in besonders eintönigen Fällen, in denen eigentlich das Landgericht zuständig ist, nur durch einen Strafammerbeschluß begründet werden kann. Die Kommission wollte die Erweiterung lediglich in die Hand des Staatsanwalts legen. Dr. Müller-Meinig, Dr. W. H. laß und der sozialdemokratische Abgeordnete H. e. n. e. bekämpften diese Omnipotenz des Staatsanwalts, der dann d. B. politische Prozesse vor den ihm postenden „Stichtigen“ Schöffengericht bringen könnte. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag wollte mit Rücksicht auf bestimmte Vorgänge aus der neuesten Zeit die Geschlossenheit der Landgerichts nicht wie bisher nur durch das Präsidium vorgenommen werden. Der Zentrumsabg. Dr. D. H. e. n. laßte den vorhandenen Widersprüchen dadurch beizukommen, daß die Geschlossenheit zwar vom Präsidium aber in bestimmter Situation, nicht, wie das jetzt häufig üblich ist, auf geschlossenen Wege erfolge. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, bei der Abstimmung wurde der Antrag D. H. e. n. laßte das Hans wegen Beschlußunfähigkeit auf. Es mag nämlich ein Jahr versprungen vorgekommen werden, bei dem sich 90 Abgeordnete für und 92 gegen den Antrag erklärten. Die erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten war also nicht anwesend und die weitere Beratung wurde auf Mittwoch vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Febr.) Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag die erste Lesung des allgemeinen Zweckverbandes Gesetzes vor. Der Minister des Innern v. Dallwitz leitete die Verhandlung mit einer kurzen Rede ein, in der er darauf hinwies, daß auch Zweckverbände zulässig sein sollen, die lediglich Stadtgemeinden umfassen. Unter den gemeinsamen Aufgaben führte er besonders die Gesundheitsversicherung an. Die Selbstverwaltung sollte möglichst gefördert werden. In der Debatte gab der Zentrumsabg. King der Erwartung Ausdruck, daß das Gesetz den Eingemeinungen einen Riegel vorgeschoben würde. Hg. v. Brandenkeim (soz.) erwartete die Güte von den Zweckverbänden, ist aber mit dem Entwurf keineswegs ganz einverstanden; ebenso war der Nationalliberaler Hg. D. H. e. n. laßte der Vorlage nicht beifällig. Er beantragte ihre Überweisung an eine Kommission. Hg. v. S. e. b. l. i. g. (soz.) war damit einverstanden, daß die Entscheidung über auswärtige Bildung der Zweckverbände dem Oberpräsidenten überlassen bleibe. Hg. Dr. F. e. i. s. c. h. (Fortf.) tat insbesondere in eingehender Rede, daß die vorgeschlagenen Städte, die größten und die kleinsten, über einen Ramm geschoben werden sollen. Der Sozialdemokrat H. e. n. laßte sich beim wortsprachlichen Redner in der Kritik der Einschränkung und des Befähigungsrechtes der Regierung für den Verbandsvorsteher an Hg. W. e. r. m. i. n. g. (Z.) veranlaßt, daß die Stimmenverteilung auch das Interesse der Gemeinden am Verbandsberücksichtigung, und Hg. C. a. s. s. e. l. (Fortf.) tat. Er legte nochmals in wirkungsvoller Weise die Bedenken dar, die alle Verbände der gemeindlichen Selbstverwaltung gegen diesen Entwurf hegen, der vom Landtag ein Kaufhausertrauen für Minister, Oberpräsidenten und die wohlhabendsten Bezirksausschüsse fordert. Auch der Nationalliberal Dr. F. e. r. d. i. n. g. trat warm für die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung ein. Der Entwurf ging an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Fran Lore.

Roman von J. J. v. B.

(80. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich sagte die Sonne. Gleich einem leuchtenden Tage drach das Licht durch das geratende Dunkel und umflog plötzlich mit solcher Fülle den einsamen Mann, daß er förmlich aufschrie, die Augen gellendet schloßen, und als er sie wieder öffnete, fand inmitten des Zimmers, verklärt von dem kühlen Licht, eine hoch gewachsene, jugendliche Gestalt, die mit warm ansehenden Augen dem forschenden Blick des alten Herrn begegnete.

„Was hat mich hierher gewiesen, Herr Baron, und die Ähre Rand offen?“

„Sind Sie Herr Professor von Schulz?“

„Ja wohl, Herr Baron, und zu dieser Stunde bin ich beisehen.“

Woh ein kurzes Weilen von Seiten der schwarzen, alten Augen, in die Frau aufstrebendes Leben trat, dann sagte der alte Herr: „Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Professor?“

Mit unermesslichem Geschäft, nur in den Augen das warme Licht, nahm Walter Platz an dem großen Tisch, der inmitten des Zimmers stand. Der Schloßherr setzte sich ihm gegenüber, ein kurzes Schweigen folgte, er dachte Herr konnte den Anfang nicht finden, und Walter wartete.

„Sie sind gern gekommen?“ fragte der Baron kurz.

„Herr Professor von Schulz glaubte, ich würde meine Stellung gewaschen sein“, antwortete Walter ebenso wortlos.

„Sie werden sehr selbständig sein.“

„Um so ich wichtiger für mich, da ich ja noch keine Entscheidung habe.“

Die Antwort gestel dem Baron sticht. „Im Fortschaffen wissen Sie doch gründlich Bescheid?“

„Das wohl, aber in der Landverfassung sind die Vätern desto größer.“

„Dafür ist Erdmann da, der ist eine ehrliche Gabe und versteht seine Sache, doch taugt er nicht zur Oberleitung, und Beschaffung ist ihm fremd.“

„Walter machte auf mich einen sehr guten Eindruck, ich werde viel bei ihm zu lernen haben, wenn ich auch von Jugend auf mit ähnlichen Verhältnissen vertraut bin.“

„Ihr Herr Vater war ein Weiser?“

„Nein, nur Wächter.“

„So.“ Die Prioritätsverhältnisse des Administrators schienen den alten Herrn nicht weiter zu interessieren.

„Schau an dem auf, die Gefahr war nicht so weit weggegangen.“

„Ich werde Ihnen nachher alle Mäher Ihres Vorgängers herbeiführen und denke, daß Sie sich darin werden ausfinden können. Nehmen Sie sich zu allem Zeit und lernen Sie erst Grund und Boden, sowie die hitigen Leute gründlich kennen. Sollte Erdmann Ihnen irgend etwas nicht beantworten können, so bin ich zu dieser Stunde stets für Sie zu sprechen. Während empfange ich Ihnen unseren alten Vater, der Ihnen die Anstalt zu wagen vermag. Auf der Gafthaus war Ihnen den Fuchs vater, der zu Ihrer persönlichen Benutzung bereit steht. Auch über Pferd und Wagen dürfen Sie frei verfügen, wenn Sie eine Ausfahrt machen wollen, im Falle Sie in der Umgebung Verkehr suchen. Wir leben ganz für uns und sehen niemanden, seit — seit nun fast vielen Jahren schon.“ Der alte Herr sprach plötzlich auf, aber sein Gesicht flog die Schatten.

Walter schloß die Augen und sah zu Ende. Er erhob sich und wollte mit einer kühnen Verbeugung verschwinden, da hielt ihn eine Handverkung zurück: „Nicht eins, sollten Sie in den Wägen in Unordnung faden, so geben Sie der Sache nicht weiter nach. Ich habe den Ferkel, den Schächer, laufen lassen, und möchte nicht noch hinterher Ärger haben.“

„Sie Sie beschien, Herr Baron. Sowelt es sich mit meiner Ehe vertritt, werde ich schwelgen, um Ihnen Verdrach zu erparen.“

Baron Schulz dachte erkaunt auf, der neue Beamte hatte seinen eigenen Kopf und eigene Ansichten. Da, so lange sie nicht mit den seinen klangten, konnte man ihm das ja gehalten.

Der Professor hielt dem Blick ruhig stand und sagte dann noch hinzu: „Aufhorchen Erdmann bin ein meine Gedanken, mich Herr Erdmann zu nennen. Ich sagte es Ihnen, im Falle Sie, Herr Baron, damit eine standten setzen.“

Der alte Herr ließ ein kurzes Lachen hören, es rief ein wunderliches Echo nach in den Ecken des weiten Gemaches: „Daran erkenne ich Erdmann, den früheren Kavalier riken, aber er kennt seine Zeit und er mag mit seinem Fortschritt recht haben.“ Sie finde nichts dagegen einzuwenden, Herr Professor.

Walter ging, ein langer Blick seines Herrn folgte ihm und eine ganz leise Stimme flüsterete ihm zu: „Der Mann gefällt Dir.“

Fran Lore war indessen nicht müde gewesen, mit Frau Stegfelds Hilfe hatte sie schon selber übernehmliches ge-

leistet, und als Walter zum Mittagessen erschien, forchte ein lauter gedehnter Schick im behaglich eingerichteten Speisemahl des jungenen Watters. Zuerst sprang dem Vater föhlich entgegen und hatte so viel an Berichten von seinen Entdeckungsergebnissen, daß der kleine Mann kein Ende finden konnte und energisch zu Ruhe gewiesen werden mußte. Man verdrachte ihn auf später, und so sprach denn ein jeder der einsamen Wägen zu wache noch den kaltnartigen Kenntnissen der neuen Gäste geübt worden war. Welterbleib erhob sich Walter zum Tisch und zog sich mit der Geduld, daß er in seinem J. zwei an anbieten habe, zum nächsten Wägen. Watter zum Tisch. Lore schloß den Kleinen und ließ ihn wieder hinauspringen, denn Uebel, das Schloßherren, müsse jetzt schlafen.

„Du bleibst aber auf dem Hof, damit wir Dich vom Fenster aus sehen können“, schärfte die Mutter ihm ein.

Aber zu Erdmann darf ich doch auch, wenn er sagt, ich soll zu sie herkommen.“

„Gehst, mein Junge.“

„Und zu Christian in den Stall dar? Ich auch, wenn er es durchgehen will. Da steht Watters Fuchs, er will ich mich zergeh.“

„Da geht aber nicht allein hinein, in meinen Stall, hörst Du, oder ich sag' es Vater, und Du mußt dann immer bei Schloßherren bleiben und dem Kindermäderchen.“

„Ich verpöche es Dich Mutter“, sagte der kleine Kerl wieder und drückte Frau Lore's Hand, so fest die Kinderhändchen nur zu fassen vermochten. Gerührt blickten die leuchtenden Watterangen ihm nach, wie er auf seinen kümmerlichen Wägen zur Tür hinausfuhr, in jedem Zoll ein kleiner Mann. Es lag ordentlich eine gewisse Würde in seinem ganzen Auftreten.

„So, er sieht jetzt zu Elektrisch Stimme hinter Lore, „nun sehen Sie sich ein Stillhören hü in Ihr Zimmer und überlassen das Regiment mal wieder wie in alten Zeiten der gewesenen Hummel.“

Lore lagte, doch nach einem Strahlen schick sie richtig an ihrem behaglichen Fensterplatz in ihrem kleinen Gemach und hörte durch die offene Tür das Klirren der Wägen, die die Frau an seinem Schreibtisch umfing. Er war so verstaubt in seine Arbeit, daß er kaum mehr merkte, wo er sich befand, und daß d. nebenn ein ganz hübschliche Frauenorden ihrem Zan liebesoll folgten. Zimmer rasche häckerter die Seiten, bald hier, bald dort, er machte Notizen, schätzte den Kopf, die Augen brannten in unheimlichem Licht, er merkte nicht, daß das Fenster seiner Zigarre längst erloschen war. (Fortsetzung folgt.)



Nächste Sitzung Mittwoch; Tagesordnung: Groß-Dezision u. Zweckverbandesgesetz.

Das Herrenhaus wird zu seiner nächsten Plenarsitzung am Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, zusammenzutreten. Es ist beabsichtigt, im ganzen drei Plenarsitzungen im Februar abzuhalten. Die Kommunalreform wird vom 7. bis 9. d. M. die Entwurfs-, betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Provinz, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege und der Entwurf einer Regeordnung für die Provinz Dänemark betreffen, die in nächster Kommission tritt am 10. d. M. zusammen zur Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Beschaffung blinder und taubblinder Kinder.

### Provinz und Umgegend.

† Eilenburg, 7. Febr. Gestern vormittag trafen etwa 250 Arbeiter von Hamburg hier ein, um die im Auslande befindlichen Arbeiter zu ersetzen. Sie wurden unter der Begleitung von Polizeibeamten nach der Deutschen Zellulosefabrik geführt, wo sie im Jagdgrundstück Unteramt und Verpflegung erhalben.

† Gerstedt (Rauasdorf Seefeld), 7. Febr. Ein Aphenrechtsgeld gab gestern auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, die das Mädchen jedoch nur leicht verletzen, und versuchte sich dann durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Er wurde schwer verletzt in die Klinik in Halle gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

† Gerwode, 7. Febr. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines kombinirten Lichtwerks (Gas und Elektricität) und die Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 180 000 bis 200 000 Mark.

† Rodewisch i. S., 7. Febr. Im benachbarten Hohenberg brannte gestern das Wohnhaus des Arbeiters Richard Herrmann nieder. Der etwa 50 Jahre alte Strohrodler des Besitzers, August Pöpsel, drang noch einmal in das brennende Haus ein, um sein erparates Geld zu retten. Er sollte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen; er fand in den Flammen den Tod.

† Reibra a. Kyff., 7. Febr. Nachdem erst vor wenigen Tagen die Hinkelstein Döschel aus Schiebach zwischen den Nachbarhöfen Kospowende und Berga von einem Burschen überfallen und ihre Barschaft (26 Mark) und einen Silbernen Taschenuhr beanagt worden war, ist kürzlich abends ein Beipziger Viehdiebler zwischen Reibra und Sittendorf von zwei Begegnern überfallen und trotz heftiger Gegenwehr einhundert Mark beanagt worden. Ein größerer Geldbetrag in Scheinen, den der Überfallene in der Brusttasche trug, wurde von den Räubern nicht aufgefunden.

† Reutenroda, 7. Febr. Dem Kaufmann eines hiesigen Rechtsanwalts wurden von einem Wildereisenden 150 Mark gestohlen, die der Laubhirsche zur Post bringen sollte. Der Schutzmann Helm elite in Begleitung des Raben sofort nach dem Wäldhof, und es gelang ihm, den Dieb zu erwischen, der sich auch zu einem Geständnis bequeme. Das gestohlene Geld wurde bis auf 50 Pf. bei ihm vorgefunden. — In einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich der am Sonnabend vom hiesigen Turnverein veranstaltete Festabend zu Ehren der 50. Weibertage seines Gründungstages.

† Greußen, 7. Febr. Ein amäntantes Mißverständnis tief dieser Tage in der sonst so ernsten Stille unseres Amtsgerichts große Heiterkeit hervor. In der Prozganglegenheit eines Hinderes im Hofstücken war der Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Auftritte im Saale des Amtsgerichts erschien, brach eine unendliche Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Sein schändliches Mißverstand beschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit tiefen Stiefeln bedeckten Füße herabsah. Im gleichen Umfange waren die Höfen der Frauen und der unheimliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Stock in der Hand. Auf die ernsteste Frage des Vorsitzenden, wie er sich unter diesem Wane, in einem solchen Umlage vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stünde doch in der Ladung vorgegeschrieben. Allgemeines Gelächern. Der Kleine aber schriezte den langen Axtel zurück und suchte eine Welle eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufatmend, die Ladung zum Vorsteher brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befohlen: In Sachen Hees Waters? — Die Geschichte ist auch schon anderwärts passiert.

### Merleburg und Umgebung.

8. Februar.  
\*\* (Ordnungsverleihung.) Dem Königl. Oberstabsvaterinär Graf, früher beim Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12, jetzt beim Regiment Füßler zu Pferde Nr. 6 in Erfurt, ist beim Ordensfeste der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

\*\* Vereinerung der Trauringe. Die Vereinerung sämtlicher deutschen Trauringfabriken haben eine Konvention abgeschlossen, in der Mindestpreise festgesetzt werden, unter denen Trauringe nicht mehr verkauft werden dürfen. Also ein Trauring Ring. Da haben die Junggefallen einen Grund mehr, ihr Herz gegen jämliche Ermahnungen zu verhärteten.

\*\* Unsere Blumen im Februar. Die Wendung zum besseren zeigt uns die stärker werdende Sonne und der langsam wachsende Tag an. Aber auch die Zimmerpflanzen lassen erkennen, daß es vorwärts geht. Schon strecken sich junge Blätter an den Palmen und Alpidistren, ein untrügliches Zeichen, daß neues Wachstum beginnt. Zur Förderung trägt das Begießen mit warmem Wasser und öfteres Beseuen wesentlich bei, doch darf nie übermäßige Feuchtigkeit der Erde vorhersehen, weil dadurch Erkrankungen der Wurzeln verursacht werden. Der Blattspitze bedürfen vor allem die Palmen und die anderen hartlaubigen Blattpflanzen, denn jetzt läßt die Vermehrung des Angeleiers, der Blatt- und Schilbläuse an. Wer verläumt, durch öfteres Abwaschen der Blätter, namentlich auch der Rückseiten und Stiele, die Anhebelung und Ausbreitung dieser Schmarotzer zu verhindern, wird in sehr kurzer Zeit sehen, daß seine Pflanzen vollständig verlaumt sind. Gelbe und braune Flecken auf den Blättern beweisen die Schädlichkeit des Angeleiers. Eine Heilung derartig vernachlässigter Pflanzen ist kaum wieder zu erreichen. Vorbeuge ist deshalb besser, wie nachträgliche Hilfe. Bei den in kühlen Überwinterungsräumen aufgestellten Pflanzen wird reichliches Lüften an schönen, frostfreien Tagen notwendig, um den vorzeitigen Trieb zu verhindern. Das wiederholte Durchspülen der Geranien, Fuchsin und dergleichen Gewächse darf nicht veräußert werden. Wir können sie bereits zurückschneiden, damit das neue Wachstum der künftigen Entwicklung zugute kommt. Wo Stängelstängel beschädigt sind, müssen die Mutterpflanzen auch in frische Erde umgesetzt und wärmer gestellt werden. Wir topfen auch Ananisse ein und stellen sie warm, damit zeitig die prächtigen Blumen erscheinen. An Hyazinthen, Tulpen, Narzissen ist jetzt kein Mangel. Auch die mittelfrühen und späten Sorten entfalten ihre wohlriechenden Blüten. Zwischen den Winterkisten finden Geranien, Winterkisten, Nischenblüher, Schneerose, wo sie durch die Sonne langsam, aber sicher zur selbstzeitigen Entwicklung gebracht werden. Natürlich muß die Kiste, welche durch die Fenster rahmen einbringt, abgehoben werden. In kalten Nächten ist das Ofen der inneren Fenster anzulegen; tagsüber vermeide man künstliche Wärme, weil diese Winterblüher sich eigentlich nicht gut treiben lassen. Die Blumentreiberei bietet jetzt täglich neues, denn die im Januar zum Antrieben eingestellten Stauden und Blütensträucher bringen Blumen. Wer sich eingehend mit der Frühreibe, die allerdings manche Arbeit und Vorbereitung erfordert, beschäftigen kann, auch helle, warme Räume dazu hat, genießt bereits einen Vorstoß auf den Frühling und sühlt die trostlose Übergangszeit weniger schwer. Aber auch der unheimliche Blumenfreund kann die Vorfreuden des Frühlinges an den reichgeschmückten Schaufenstern der Blumen-geschäfte erleben. Hier wird es gärtnerische Kunst und menschlicher Fleiß vernag, um der Jahreszeit vorauszuheilen.

\*\* Verein der Saalbesitzer von Halle und Umgegend. In der Februar-Versammlung wurde eine Mitteilung der Königl. Oberzolldirektion für die Provinz Sachsen bekannt gemacht, wonach die Gastwirte ihren Gesuchen um Erteilung der Genehmigung zu Tanzlokalitäten den bevorstehenden 1. September an nur in solchen Bezirken selbst beizufügen haben, wo dies durch Polizeiverordnung vorgeschrieben ist. Darauf wurde den Anwesenden mitgeteilt, daß eine derartige Vorchrift für den Regierungsbezirk Merseburg nicht besteht, das Verschaffen der Stempelbogen also ausschließlich Sache der Polizeibehörden ist. Bekanntgegeben und in Berücksichtigung an die Anwesenden verteilt wurde ein den Gastwirten günstiges Gutachten des Herrn Gemeinderats der Königl. Regierung zu Merseburg, wodurch das betreffende Ritualied von der polizeilich geforderten Anbringung des in Wirkekreisen als unpraktisch verworfenen Bierfängers befreit wurde. Interessierten Mitgliedern steht das Gutachten im Vereinssekretariat zur Verfügung.

\*\* Dem Jallechen Volksblatt hat es unsere kürzliche Notiz über das ungebührliche Benehmen junger Leute im Stadtmuseum angeht und es bringt nach Ablauf dieser einige Bemerkungen dazu, die nicht unwidersprochen die den Briefen. Das sibiische einseitige Geschehen, ja, wenn die Mitglieder zur Proletarierjugend gehören, wird wieder angewandt und uns der Vorwurf gemacht, daß in diesem Falle sofort öffentlich denunziert worden wäre. Der Öffentlichkeit gegenüber haben wir schon oft genug darauf hingewiesen, daß wir die Angelegenheiten rein objektiv beurteilen; bei uns wird nicht durch die beschwärmte Parteibille betrachtet und danach zugehört, wie dies im Volksblatt fast täglich geschieht. Bez. der Denunziationen ist das Volksblatt und seine ihm dienenden Genossen ja Meister

und unübertrefflich; wir haben solche „Charakterfälle“ schon genügend der Öffentlichkeit unbedeutet. Das Volksblatt hätte also gerade auf diesem Gebiete alle Veranlassung, zu schweigen! — In einer weiteren Notiz wird der Unglücksfall des Arbeiters Frauenhof bei Wändorf ausgeführt. Jemand ein „seltsamerer Schmutz“, wie das Volksblatt geschmacklos immer Verächtlicherer Bürgerlicher Zeitungen betitelt, hat den behaunlichen Unglücksfall, der bereits länger als eine Woche zurückliegt, dramatisch frisiert in die Welt gesetzt. Mit wahrer Dergenszwecke nimmt sich das Sozialistensorgan jetzt der Angelegenheit an und knüpft daran die herkömmlichen sozialdemokratischen Betrachtungen und Vorwürfe gegen die heutige Gesellschaftsordnung, die ja nach dem sozialistischen Katschismus an allem Unemach Schuld ist. In diesem Falle hat sich das Volksblatt jedoch arg verhalten. Der Dergang war ein ganz anderer und zwar so, wie wir ihn bereits vor mehreren Tagen berichteten. Der ganze sozialdemokratische Schmutz ist also in diesem Falle — sauer Zaubert. Aber von Zeitungen ist ja das Volksblatt noch niemals ein Zerknagen gewesen....

H. Fährendorf, 8. Febr. Am letzten Sonntage vereinigte sich die hiesige Gemeinde im Siemperschen Gasthofe zu einem Familienabend. Der gekrümmte, mit Feuer, Geränden aus Rollen und Eigenschaften und einer Unmenge kleiner Früchden der verschiedenen Nationalitäten sehr häufig ausgemachte Saal vermochte die Zahl der Gäste kaum zu fassen. Es galt, des Kaisers Geburtstag zwar etwas verspätet, aber darum nicht minder herzlich zu feiern. Herr Lehrer Herz hatte sich alle Mühe gegeben, sich harmlos heitere Unterhaltung zu sorgen, unterstützt dabei von dem Herrn Lehrer Walther aus dem benachbarten Gölzow. Beide erfreuten durch den Vortrag der vierstündigen Weberischen Duettstücke zu Peter Schmol, sowie durch zwei Sätze, die Herr Walther mit Ausbruch und Geschick auf der Geige vortrug. Die Kinder hatten Deklamationen und Lieber patriotischen Inhalts eingebracht und trugen sie ohne Anzüglichkeit mit kräftigen Stimmen und sichtlichem Verständnis vor. Die Höhepunkte bildeten zwei kleine Theaterstücke, von denen besonders das letzte, ein Märchenpiel: „Schloß kommen durch die ganze Welt“, ungeheure Heiterkeit erregte. Es knisterte und beschloffen wurde der Abend durch Herrn Pastor Wallen, der außerdem in seiner bekannten ernsten und launigen Art über alte und neue Kaiserherlichkeit sprach. Eine Fahrt nach dem Kyffhäuser gab dazu den Hintergrund ab. Eine Sammlung zum besten eines Schülerrausfluges ergab eine stattliche Summe. Die Kinder gingen alldann nach Hause, um den verflumten Schlaf nachzuholen, die Männer aber blieben noch sitzen und besprachen das Gesehene und Gehörte.

S. Ruschwig 8. Febr. Kürzlich fand auch hier der wissenschaftliche Vortrag des Herrn Schriftsteller Roehre. Dürrenberg statt über das Thema: „Liberaler und konservativer Weltanschauung“. Infolge großer Dunkelheit und der durch Tauwetter besonders ausgeprägten Wege waren aus den Nachbarorten wenig Zuhörer erschienen, immerhin aber waren aus unserm Dorfe etwa sechzig Personen anwesend. Der Vortrag fand auch hier viel Beifall und zunehmende Erörterung in jugendlicher Unterhaltung. Auch hier ist mit einem fühlbaren Rückgang der Zahl der Freunde des schwarzblauen Blocks zu rechnen und die Erbitterung infolge der gegenseitigen Taten dieser Verdrängung bedrückend. Die Veranstellung des Vortrages wurde daher mit Dank und sichtlichem Interesse entgegengenommen.

8. Febr., 6. Febr. Trostlos der Winter immer noch hieweilen ein grimmes Gesicht zeigt und morgens über Hügel und Tämpel mit einer Binde überhüllt, vermag er doch nicht den Amaraß unserer gekümmerten Bevölkerung aus dem Winterquartieren aufzuhalten. Stets sind Leute seit einiger Zeit eingetroffen und gehen wieder am Weltersee zwei Wochentagen beobachtet, welche in dem letzten Wasser einherholierten und nach Warm suchen.

### Mücheln und Umgebung.

8. Februar.  
\*\* Die Retzore des Monats Februar. Der Februar ist nicht durch besonders ansehnliche Meteorischwärme ausgezeichnet, aber die Beobachtungen früherer Jahre haben gezeigt, daß ein aufmerksamer Himmelssucher in diesem Monat viele glänzende Meteore wahrnehmen kann. Es sind also wahrcheinlich doch mehrere solcher Schwärme vorhanden, die sich nur nicht durch genügend Dichte auszeichnen, um als solche in die Erscheinung zu treten. Der beste Kenner der Meteorischwärme überhaupt, Professor Denning, ist durch die Ausarbeitung sämtlicher Angaben aus früherer Zeit zu dem Schluss gelangt, daß wenigstens ein Schwarm durch eine größere Zahl von Vertretern gekennzeichnet sein dürfte, der seinen Strahlungspunkt im Sternbild des Fuhrmanns hat. Die Zeit der Sichtbarkeit dieser Meteore scheint zwischen dem 6. und 23. Februar zu liegen. Sie sind durch eine geringe Geschwindigkeit und eine oft große Helligkeit ausgezeichnet. Es würde der Wissenschaft



besonders daran gelegen sein, wenn möglichst viele Beobachtungen von Meteoren, wozu eine wissenschaftliche Vorbildung ja nicht gehört, im Februar ausgeführt werden würden, damit namentlich Sicherheit über das Wesen dieses vermuteten Meteoroiden der Aurigenen geschaffen würde. Der Mond wird dabei nur wenig im Wege sein. Um eine Aufzeichnung verwertbar zu machen, muß freilich nicht nur der Punkt, an dem ein Meteor austritt, sondern auch sein Verlauf am Himmel nach den benachbarten Sternen möglichst genau ermittelt und festgehalten werden. Am besten eignet sich dazu die Einschlagung der Bahn auf eine Sternkarte. Es sei insbesondere daran erinnert, daß die größte Feuerkugel, die in den letzten Jahren überhaupt beobachtet worden ist, in diesem Monat fiel, nämlich am den 22. Februar 1909. Gerade an diesem Abend wird das Mondlicht der Wahrnehmung in keiner Weise hinderlich sein, so daß man wohl nach Meteoren ausschauen kann, obgleich keine Gewähr dafür besteht, daß sich ein solches Ereignis gerade an demselben Tage wiederholen könnte.

**Auktionen** sind jetzt an der Tagesordnung. Während Mitte Januar das Zehlfache Mittelgut verkauft worden ist, folgte vor einiger Zeit die Auktion in Burgbladen und diese Woche die in Calzendorf. Auktionssummen, die überall anzutreffen waren, haben Gelegenheit, anfangs März noch einen Verkauf in Wähnichenbors Glöbich mitzumachen. — Das sonst stille Dörfchen Calzendorf hatte noch nie so viel Menschen gesehen. Schätzungsweise waren etwa 800 Personen anwesend. Demzufolge ging das Geschäft auch flott. Der Adler, 1800 Mark, wurde unter umliegende Randwiese aufgeteilt, 4 Pferde im Preise von 2500 Mark gekauft. Schließlich wurde nicht allzuteuer bezahlt, dagegen Jungvieh sehr gut.

**Frankleben**, 5. Febr. Am Sonnabend feierte der Gesangsverein „Sänger und Spieler“ zu Frankleben sein 2. Geburtstag im Saale des Herrn Otto Erb. Unter der Leitung des benachbarten Dirigenten, Herrn Hedler C Runge, gelangten einige Chorlieder zum Vortrag, die allgemeinen Beifall fanden. In einer kurzen Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende, Herr Schneidermeister D. v. der Ziele des Vereins, nämlich in erster Linie der Pflege des deutschen Volkstheaters. Seine Rede klang in einem hoch auf der Beeren aus. Ein lustiger Einakter „Solomonischen“ und die bekannte „fielische Gerichtsitzung“ verallgemeinerten das Programm. Der darauffolgende Ball mit Jung und Alt bis zum frühen Morgen zusammen.

**Schafstädt**, 7. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist am Sonnabend unter dem Hindviehbestande des Landrat a. D. Weidlich (Ritter- und Sattelschloß), am Montag unter dem des Gutbesitzer D. Stöber und am Dienstag unter dem der Frau Gutbesitzer Vogel amtlich festgestellt worden. Demnach ist nicht ein Tierchen der Seuche in unserem Ort vorkommt nicht zu rechnen, sondern scheint sich diese vor strenger Sperre und sonstiger Vorkehrungen auf immer mehr Gehälte aus.

**Quersfurt**, 7. Febr. Ein schneller Tod ereilte den praktischen Arzt Dr. Ohly aus Wehra. Dieser hatte im Landratsamt zu Quersfurt eine Besprechung. Während dieser wurde ihm unwohl; als man ihm ein Glas Wasser reichen wollte, fiel er um und war eine Weile. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 42 Jahre alten, allgemein beliebten Arztes ein Ende gemacht.

**Schorlau**, 6. Febr. Gestern abend bekam die hiesige Männergesangsverein sein dreißigjähriges Konzert, das sehr gut besucht war. Das reiche Programm hat wohl jedem der zahlreichen Besucher etwas Neues geboten. Mit großem Beifall wurde das Quartett „Vermächtnis“ aufgenommen; seinem ergreifenden Inhalte und seinem schlichten Volkstume gemäß, gelangte es recht gut zum Vortrag. Sodann verband die Art und Weise, mit der einige Volkslieder, wie das einheimische „Wiesloch, Hohenblau“ vorgetragen wurden, alle Anerkennung. Die humoristischen Darstellungen, insbesondere „Die Gelantast“ fanden viel Anklang im Publikum; doch muß es gesagt sein, — und dem Verein kann das nur zur Ehre gereichen — daß seine Darstellungen im Lied hoch über den meisten anderen stehen. Möge der

Berein wie bisher vor allem unsere schönen Volkslieder pflegen. Dem Konzert schloß sich ein gemüthlicher Ball an, bei dem Sangesbrüder und Gäste das Lang-heim sehrlich schwangen. Für Wagenführung hatte unser aufmerksamer Wirt, Herr Eiche, aufs Beste gesorgt.

### Wetterwarnung.

B. W. am 9. Febr.: Heftig heiter, meist trocken. Älter, kälter, Frost. — 10. Febr.: Etwas heiterer, teils wolfiges, vornehmlich trocken, Frostwetter.

### Aus dem Leserkreis.

Für die Einschlagungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einschlagungen können nicht berücksichtigt werden. Der beste Zeitpunkt? Nach dem letzten Brand, der im Köpfigen Grundstück in der Olgarube den Dachstuhl völlig vernichtete und eben auch die Wiedererzeugung der ersten Etage fraglich erscheinen läßt, sei unsere Stadterhaltung darauf hingewiesen, daß sie vielleicht jetzt mit Erfolg dem Verfallsbedürfnis Rechnung tragen und für die Verbeerung der gerade hier sehr engen Olgarube eintreten könnte. Unter den zurzeit obwaltenden Verhältnissen würde man wohl für das Objekt nicht dieselbe Summe zu zahlen brauchen, die man sonst für eine Verbeerung der Straße aufwenden müßte!

### Luftschiffahrt.

**M 3 auf der Fahrt nach Mex.** Die Weltfahrt des Luftschiffes „M 3“ von Göttingen, die sich infolge der Witterungsverhältnisse mehrere Tage verzögert hatte, ist am Dienstag räumlich erfolgt. Am 6. Uhr früh verließ das Luftschiff die Halle in Göttingen, um die Fahrt nach Mex. fortzusetzen. Es war bräutig, die Bahnlinie Wehra-Honau-Franfurt inneweghalten und über Worms und Kaiserslautern dem Ziele zuzusteuern. Wie aus Göttingen gemeldet wurde, polierte das Luftschiff um 1/4 Uhr in unserer Fahrt hier Stadt. Auch die weitere Fahrt scheint glänzend verlaufen zu sein. Mittags 1/4 Uhr erreichte das Luftschiff Kaiserslautern und setzte die Fahrt in etwa 400 Meter Höhe fort. **Mex.**, 7. Febr. Das Luftschiff „M 3“ kam um 6 Uhr in Sicht und landete nach 12 1/2 stündiger Fahrt um 6 Uhr 20 Min. glatt vor der Ballonhalle.

### Vermischtes.

(Im Zusammenhang mit dem Brande der hohen Hofe) in Konstantinopel wurden folgende Personen verhaftet: Die Polizei und die öffentliche Meinung sind der Überzeugung, daß eine verbrecherische Handlung seitens der beiden unehelichen Urheber vorliegt, die seinerzeit den Brand in der Parlamentsgebäude verursacht hätten. Die Regierung soll mehrere Verdächtige eines geheimen Komitees erhalten haben, daß alle öffentlichen Gebäude mehrgebrannt werden müßten. Während des ganzen Montags nahm auf der Warte eine Untersuchungskommission Verhöre vor, die, gutem Vernehmen nach, ergaben, daß der Wirt der Hofe und ihm unterstellte Leute insgesamt 50000 Mark und 100000 Schekel-Bahnen erhalten haben. Alle neueren Dokumente, auch die des Generalkonsuls, die in einem der sonderbaren Räume untergebracht waren, wurden im Brand der Flammen. Die Schriftstücke aus Abd ul Hamids Zeiten und das gesamte Archiv des Ministeriums des Äußeren wurden gerettet. Nicht unterlassen ist die Tatsache, daß die Wasserleitung der Hofe von der Wasserleitungsgesellschaft bereits seit längerem gesperrt war, weil die Hofe den Wasserzweigen nicht bezahlen. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pfund geschätzt. Verhaftet ist nicht. Wie verlautet, ist das Feuer im Telegraphenamt entstanden.

(Zu dem schweren Eisenbahnunglück in Berlin.) Das Befinden der bei dem Eisenbahnunglück am Baumshuleneschwer verletzten Personen ist durchweg zufriedenstellend; nur der Zustand des im Elisabethenspital in Niederhagenrode liegenden Besessenen hat betrübende Nachrichten noch bekräftigt.

(Heftige Schneestürme in den Nordstaaten der Union.) Aus den Nordstaaten der Union wird heftiger Schneesturm gemeldet. Der Bahnbetrieb nach dem Westen ist unterbrochen. Die Stadt Chicago ist fast ohne Telegraphen- und Telephonverbindung. Wichtig von Minnesota wütet ein Blizzard mit großer Gewalt. (Vergeltung der Dampfer.) Auf einer Fahrt aus New-Haven ist das Schiff „das den alten bürgerlichen Passagier „Groschberg“ Nikolaus“ zum Sinken gebracht hat, der griechische Dampfer „Elene“. Dieser Dampfer ist in Embden eingelaufen und wurde dort mit Besatzung belagt.

### Die Pest in China.

Dem Kaiser „Kow York Geralt“ wird über Pestung aus Gharbin gemeldet: 3000 Mitglieder des russischen Sanitätskorps sind an der Pest erkrankt. Die Eisenbahn von Gharbin bietet einen ganz gefährlichen Anblick dar. Die anfangs der Pest gegenüber gleichgültigen Einwohner haben jetzt alle Vorkehrungen gegen die nächsten Anwohner, eckarmungslos aus den Häusern aus. Den glücklichen bleibt nur die Wahl zwischen dem sicheren Gharbin in den Straßen. Die Temperatur beträgt zwischen 23 und 34 Grad Celsius unter Null. Die russischen Behörden sind der Ansicht, daß man die Straße nur dann einräumen könnte, wenn man die ganze Gharbinstadt einsperren würde, doch hat dies seine großen Schwierigkeiten, weil man nicht wüßte, wo man die 10000 Einwohner bringen soll. Die Zahl der Toten in der Gharbinstadt wird jetzt mit 5134, die der Kranken mit 1128 angegeben. Doch ein Rat ist der Krankheit entgegen, wodurch sich die Pest dort an der Pest geborenen Kerne auf 16 erhöht.

Die Lage sieht sehr ernst aus, obgleich sie nicht sehr an seine Wirkung glauben. Aus Beijing wird gemeldet: In Peking seien am Sonntag 40 Personen an der Pest gestorben; nach vorübergehendem Stillstand habe die Epidemie auch dort neue Entwicklung genommen. Andere Nachrichten aus der Nordmanchurei berichten, daß sich die Pest auch schnell längs der Transsibirischen Bahn ausbreite. Auch in Tientsin in die Lage, wenigstens in der Gharbinstadt, sehr bedenklich. In den letzten fünf Tagen starben dort 15 Menschen. Da alle Wege, Luftschiff und Sanitätsinspektionen fehlen, so wird jeder neue Fall zu einem weiteren Ausbreitungspunkt. Die Leute, die mit Pestkranken in Verbindung kommen, werden nicht isoliert. Da die Straße nicht anzureichen, so hat man auf Requisitionen zurückgegangen.

### Die britische Regierung.

wird dem Wunsch Gönner unterstützen, einen Spezialrat nach dem Schluß der Pest zu entsenden, um dort die Bekämpfung der Seuche zu fördern.

### Neueste Nachrichten.

**London**, 8. Febr. Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes auf eine Anfrage, es sei bezüglich der Tripelente und der Stellung Großbritanniens in Bezug auf den persischen Meerbusen keine Änderung in der Politik der Regierung zu erwarten.

**El Paso**, 8. Febr. Die Amerikaner haben seit dem Befehl zum Sonntag, an dem sie die Bundesstruppen zum Rückzug nötigten, die Stadt Juárez vollkommen umzingelt. Gestern nachmittags eröffneten die Amerikaner das Feuer auf die Vorposten der Bundesstruppen, die sich infolge dessen nach Juárez zurückzogen.

**Bobol (Russisch-Noten)**, 8. Febr. Ein Götterzug ist 24 Stunden lang im Schnee stehen geblieben, wodurch fünf Zugange stiller wurden.

**Essen (Ruhr)**, 8. Febr. Gestern früh wurde von mehreren Männern der Versuch gemacht, einen Wagen, der 275000 Mark Lohngehalt von der Reichsbahn nebenhülle in Gladbeck nach den feststehlichen Wäckerhägerten bringen sollte, zu überfallen. Es wurden mehrere Revolvergeschosse auf die aus der Schichtmeisterin bestehende Begleitung des Wagens abgegeben, jedoch wurde niemand verletzt. Die Schichtmeister, die mit Revolvern bewaffnet waren, gaben ihre Schiffe auf die Räuber ab, die die Jagd ergrieffen. Die Verfolgung blieb jedoch ergebnislos. Der Überfall geschah um 1/4 Uhr früh. Die Räuber, etwa acht bis zehn Personen, hatten aber die Gasse Stadelstraße kreuz und quer gezogen, um die Pferde zu Fall zu bringen. Unter den begleitenden Schichtmeistern beteiligten sich auch zwei in der Nähe befindliche Gendarmen an der Schieber. Gestern abend wurden bereits zwei verdächtige Personen verhaftet.

### Berliner Getreide- und Produktversteigerung.

Berlin, 7. Februar.  
Weizen lot. incl. 195,00—197,00 Mark.  
Roggen lot. incl. 149,50—150,00 Mark.  
Hafer lot 178,00—182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—27,50 Mark.  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,80—21,50 Mark.  
Gerste incl. 143,00—158,00 Mark, da. 145,00 fest  
Wagen und ab Hof 159,00—170,00 Mark, da. 145,00 fest  
Wagen und ab Hof 129,00—133,00 Mark.  
Weizenklee grob netto engl. Saad ab Markt 9,75  
Weizenklee grob netto engl. Saad ab Markt 9,75  
bis 11,10 Mark.

### Anzeigen für Mülcheln u. Umgegend.

**Coke**  
Bestfälischen Rots  
für Zentral-Gehirgen.  
Bestfäl. Gas-Städ-Rots.  
Bestfälischen Perl-Rots.  
Blasen-Rots.  
**Eduard Klaus.**  
Merseburg.

**Rheumatisches**  
u. Sicht-Beidenden  
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach Jahren langen, qualvollen Sicht-Beiden geholfen hat.  
Frl. Marie Grünauer,  
Rüschel, Bitterbitterstraße 2/IL  
Mehrere schwere, leichte, jüngere  
**Arbeits-**  
**Pferde**  
stehen zum Verkauf.  
**Ernst Jauck.**  
Gasthof goldner Stern, Merseburg.

**Anthracit**  
frisch eingelagert, empfiehlt  
**Eduard Klaus.**  
Merseburg.  
**Gesangbücher,**  
**Poestlealbum,**  
**Schultornister**  
empfiehlt in größter Auswahl  
**Kunst Karius.**  
Merseburg, Brühl 4,  
Wügl. d. Rab.-o. Ber.

**Sprechtag. — Mülcheln.**  
Sonnabend den 11. Febr. 1911  
bin ich von vormittags 10 Uhr ab  
in Mülcheln  
Restaurant „Gute Quelle“  
zu sprechen.  
**Goedecke,**  
Rechtsanwalt und Notar  
in Freyburg a. U.  
Schön gearbeitete  
**Bromenad. Samajchen**  
für die kalte Jahreszeit  
empfehlen  
**Franz Hildebrandt Reicheburg,**  
Furgstraße 5.





**Nachrichten vom Standesamt Dürrenberg, Monat Januar 1911.**

**Geborene:** der Fabrikant Friedrich Karl Schlichter mit Auguste Eise Witze zu Großbubitz; der Eisenbahnbau-Frang Otto Ritter zu Borsitz mit Emilie Friederike Anna Herzer zu Ceppan; der Fabrikant Hermann Max Creutzmann mit Anna Minna Rauchsitz zu Borsitz.

**Geboren:** dem Gehilfen Hansmann zu Kleinbubitz 1 Z.; dem Geschäftsführer Hans zu Ceppan 1 Z.; der ledigen A. M. Sch zu Borsitz-Borsitz 1 Z.; dem Salinengärner Richard zu Borsitz 1 Z.; dem Malermeister Seelig zu Kerschberg 1 Z.; dem Eisenbahn-arbeiter Kunze zu Borsitz 1 Z.; dem Eisenbahnbau-eb. Zimmermann zu Otrau 1 Z.; dem Schuhmacher Ernst zu Borsitz-Poppitz 1 Z.; dem Obermonteur John zu Dürrenberg 1 Z.; dem Salinenerb. Teilmann zu Borsitz 1 Z.; dem Maurer Ernst zu Borsitz 1 Z.; dem Maurer Ernst zu Borsitz 1 Z.

**Gestorben:** die E. des Wärdemeisters Eise, 1 Z., Borsitz; der Handarbeiter Ulrich, 20 Z., Borsitz; der Geschäftsführer Wilhelm, 71 Z., Ceppan; die Ehe-Friederike geb. Rauchsitz, 73 Z., Kerschberg; die Ehe-Frau Schumann geb. Wader, 54 Z., Borsitz; die Rentnersehefrau Müller geb. Häfelle, 70 Z., Borsitz; Elisabeth Scharf, 23 Z., Otrau.

**Die Aussonderung**

der bei dem unterzeichneten Gerichte in diesem Jahre zu verachtenden Akten, als:

- a) Sämerei, Wohn-, Acker-, Zwangsverfallstreckungs-Akten, sowie Vormundschafts-akten ohne Vermögens-Verwaltung Strafprozesse Akten Liebertragungen der treffen, und Privatklagen bis einschließlich 1909.
- b) Zitiervorgänge, soweit für letztere nicht eine längere Aufbewahrungsfrist angeordnet ist bis einschließlich 1903.
- c) Vormund- und Pflegschafts-akten mit Vermögens-Verwaltung, Konfuzi-Zwangserbeilegungs-, sowie Strafprozesse Akten, die gegen betreffend, bis einschließlich 1900.
- d) Nachlassakten bis einschließlich 1880 ist beendet.

Alle diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung einzelner Akten ein Interesse haben, werden aufgefordert, dasselbe binnen 4 Wochen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung beim Gericht anzumelden. Dürrenberg, den 3. Januar 1911.

**Bekanntmachung.**

Von dem Magistrat in Merseburg ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1897 (S. S. 105) beantragt worden, die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung folgender Bezellen der Gemarkung Merseburg:

1. Kartensblatt 4 Nr. 773/116 mit 0,20 a Fläche, identisch mit einem Teile des in dem am 31. Dezember 1872 be- stellten Separationsregisse von Merse- burg - Ost Nr. 344 - S. 21 Nr. 7 der ersten Gemarkung Merse- burg Teil II der Separationskarte, an den Fabrikbesitzer Robert Dietrich hierseits gegen einen Kaufpreis von 2,50 Mk für den qm
2. Kartensblatt 4 Nr. 773/116 mit 5,88 a Fläche, identisch mit einem anderen Teile des in 1. bezeichneten Gemarkung an die Erben eintr. Merseburg gegen einen Kaufpreis von 8 Mk für den qm

Zur Durchführung der Veräußerung ist 2 wird beantragt, gemäß § 9 Abs. 2 des eingangs erwähnten Gesetzes der königlichen Landrat Herrn Grafen Goltz d'Assanville hierseits, zum Sonder- netz der Gemarkung Merseburg gegen Interessenten von Merseburg Dritten gegen über zu bestellen.

Etwaige Einsprüche gegen diese Be- kanntmachung sind innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg den 30. Januar 1911.

**II. Etage Gotthardstrasse 30**

ist sofort zu beziehen und 1 April zu beziehen. Beschichtigung von vorm. 10-12 und nachm. 5-6 Uhr erbeten

**Wohnungen mit Garten zu ver- mieten und 1 April zu beziehen: Preis von 200-300 Mk.**

**Obalestraße 81.**  
Wohnung, 3 Zimmer und Korbzucht nach Zubehör (220 Mk.), ist zu verm. u. 1. April zu beziehen zu erfahren  
**Globauer Straße 16, 3 Et.**

**Steinstraße Nr. 7**  
Bartener- Wohnung zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen Näheres da selbst im Büro zu erfahren

**Wohnung,**  
1. Etage, 400 Mk., 1 April zu beziehen  
**Globauer Str. 9**

**Alleinstehende Frau sucht Wohnung**  
im Preise bis zu 30 Tlr., per 1 Juli zu beziehen. Off. u. F. M. an die Exp. d. Bl.

Meiner geehrten Kundschaft von Merseburg und Um- gebung zur gefl. Nachricht, dass sich **mein Geschäft nicht mehr** in dem Händlerschen, sondern

**in meinem neuerbauten Hause Neumarkt Nr. 65 a**

befindet. Bitte mich auch fernerhin wie bisher in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Achtungsvoll **Albert Plaul, Barbier und Friseur.**



**Pianos Flügel Harmoniums**

Großte Auswahl. Sicherste Garantie. Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Fabrik-Niederlage: **Ober-Burgstrasse 11.**

**Ehe Sie kaufen!**

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

**Möbel- u. Polsterwarenhaus von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehen.**



**Bäckerei mit Maschinen-Betrieb W. Juckoff**

empfeilt **garantiert reines Roggenbrot** von unerreichter Güte und Größe, **12 Prozent Rabatt, alle Sorten Frühstücksgebäck** 12 Prozent Rabatt, überallhin frei Haus durch eigenes Geschirr. Bestellungen werden prompt erledigt.

**Eucalyptusöl „Bonus“, bei Gliederreissen**

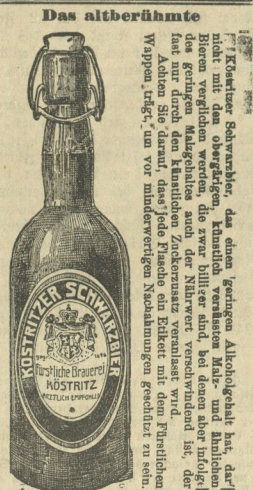
ein unentbehrl., ideales Hausmittel, innerl. u. äusserl., a 50 Pfg. u. 1 Mk. **Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.**

**Geachtigste das kleinere meiner neu- gebauten Wohnhäuser** für über der Jordaner Schule, 5 Min u. Bahnhof Mülcheln, an verkehrs- reicher Straße gelegen, Sonnabend den 11. d. M., 1/2 Uhr, im Rathaus zu Mülcheln öffentlich meist- bietend zu verkaufen **Otto Reinicke, Mülcheln Bahnhof**

**Haus-Verkauf.** Der Wohnhaus in Merseburg, seit seit abenteu und Ecktische, mit Baden ne großen Hofraum, soll erstellungs halber baldigst verkauft werden. Best. stehen wollen sich wenden an **M. Fischer, Merseburg, Seidenbeutel 17.**

**Lernt Sprachen!** The Lecaz School of Languages Müllers Hotel. Nur nationale diplomierte Lehrkräfte. Anmeldung und Unterrichtsstunden zw. 8 Uhr morgens und 10 Uhr abends. Bequeme monatliche Raten. Prospekte gratis

**Hans Käther, Markt 20.**  
Käsel, Mützen u. dgl. zu Fabrikpreisen.



Sur echt in Merseburg im Hauptverlag: Bernhard Goltzschner Bier-Groß-Handlung (Merseburg und Mülcheln), Carl Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel, Döplitz, und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

**Anf reichliche Auswahl in Trauerhüten, Armfloren, Krawatten, Trauerschleiern, Mützen** hält stets **M. Göbel, Burgstrasse 10.**



**Neu! Das ewige Zündholz.** Einziger wirklich vollkommenere und konzentrierter Ertrag für Streich- hölzer, billigst zu haben bei **Hans Käther, Markt 20.**

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Kühner, Merseburg



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
In Abhängigkeit von dem Abgabebestand; bei Bestellung ist gleich nach unten nachzugeben in  
der Stadt und auf dem Lande anderen Verhältnissen; wenn die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.  
Wochensatz. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit am Sonntagen nachmittags.  
— Redaktion unter Umständen ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig.  
— Für Abgabe unangelegener Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Spalte oder deren Raum für 2 Wochen und unter  
20 Pf. im Vorauszahl. 40 Pf. Bei langjährigem Ein- und fortwährender Werbung  
besondere Berechnung, nach Umständen mit Sonderregeln. Größtmögliche Werbung  
nach Anhangsliste für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Preis  
Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Pf., Familienanzeigen bis 10 Zeilen 10 Pf.

Nr. 34.

Donnerstag den 9. Februar 1911.

37. Jahrg.

## Reichstag, Tempelhofer Feld und Volkswohl.

Man schreibt uns: Unseren Agrariern ist Berlin noch heute der Wasserlopf, der kein Stolz ist für das Land, der mit seinen dichtbesetzten Häusermassen, seinem Taschengewirr, seinem Mangel an Luft und Licht das Gegenteil ist von dem geliebten ostfälischen Rittergut, das frei in der Einde liegt, und von dessen Dachges. Innen der Herr Baron seine Blide ununterbrochen mellenweit über sein eigenes Land schweifen lassen kann. Berlin ist den Junkern freilich zugleich auch der Schind, der die ostfälischen Arbeiter und Dienstmädchen anlockt und verführt.

Aber die Herren tun auch nicht das Geringste, um Berlin zu bessern, seine Wohnverhältnisse zu ändern und ihm das Städtchen ländlichen Charakters, wo es ja noch da ist, zu erhalten. Im Gegenteil, sie helfen redlich mit, Berlin noch mehr zu verunkulden. Die Berliner Waldbevölkerung hätten die Konservativen bei ihrer ausschlaggebenden Stellung im Landtag längst aufhalten können, wenn Herr v. Pappenheim in seiner bekannten Weise auf den Tisch gehauen hätte. Jetzt hätte es die Mehrheit des Reichstags in der Hand, dem Tempelhofer Handel wenigstens die schlimmsten Schäden abzubauen.

Wer, der London kennt, schwärmt nicht für die wunderbaren Freizeiten der großen Parks, wo man mitten in der Miesstadt die Möglichkeit hat, allem Staub und Lärm zu fliehen und sich als Naturmensch zu fühlen. Fast in die Einklammer verlegt kommt man sich da vor, in ein Stück Bienenburger Heide, nur endlose Auenflächen hat man um sich herum und eilige Baumgruppen. Wehe dem, der in London den Hyde-Park oder Regent's-Park vernichten oder verkleinern wollte. Etwas Ähnliches bedeutet für die Berliner das Tempelhofer Feld. Das einzige große Stück ursprünglicher Natur innerhalb Groß-Berlins, da die nächsten Wälder dem Untergang geweiht sind. Den Agrariern müßte das Herz aufgehen auf dem Tempelhofer Felde, wo die Berliner einmal die Möglichkeit haben, den Himmel nicht nur im Miniaturformat über sich zu sehen, wo sie zur Not auch einmal eine Art Sonnenuntergang erleben können.

Der Hauptanstoß zur Förderung von Verbesserungen in Berlin hat kürzlich ausgeht, wobei Spielplätze die Berliner haben müßten, wenn sie nur einigermaßen sich tummeln wollten. Wenn sich etwa die Hälfte der Schulfreier am Spiel beteiligen und für Knaben und Mädchen je 2 Spielnachmittage vorgesehen würden, so bräunte Groß-Berlin 96 Proz.

hat ein in; dem trägt nur

wenn sie und dar- me Folge icht die mit dem nneen, wenn wüchse.

ngsverein pppel an pphofer lswohl der Fild alle des 30, zu

Geschäfts- auf- Regie- Durch- ge allein

mit 200 Jm. Jägerplatz. Gommowitzer Platzler wird.

Die Stadt Berlin hat sich erboten, wenn ihre das Feld zugebrochen wird, ein großes Opfer zu leisten und etwa 18 Millionen in die Waffe einzubringen. Sie hat vom Baumeister Jan sen einen ausgezeichneten Plan anfertigen lassen, der, wenn einmal gebaut werden soll, das unter den Umständen Beste ermöglicht. Jan sen räumt mit den leidigen Hinterhäusern und Seitengebäuden auf. Die Häuser der einzelnen Blöcke stoßen mit den Höfen aneinander, die somit für die Kinder zu gemeinsamen Spielplätzen vereinigt werden könnten. Von den Geschäftstraßen sind ruhige Wohnviertel abgetrennt. Ein breiter Parkstreifen ist durch das ganze Gelände gelegt. Die öffentlichen Gebäude sind an bestimmten Stellen an architektonischen Plätzen vereinigt und nicht verstreut, wie das leider sonst vielfach üblich ist. Kurz, eine solche Bebauung zeigt wenigstens gute, moderne Grundzüge.

Der Reichstag wird demnach in der Budgetkommission sich mit dem Tempelhofer Handel befassen, der nicht nur die Berliner aufgeregt hat, sondern bis über Deutschlands Grenzen hinaus viel besprochen worden ist. Offenlich prüft der Reichstag ohne Voreingenommenheit. Die 72 Millionen, die das Reich einnimmt, sind unter Umständen bald befliegen. Für Berlin aber handelt es sich um eine Lebensfrage zum Guten oder zum Bösen, deren Entscheidung durch die Jahrhunderte bleibt. Man ist von dem jetzigen Reichstag nicht viel Sozialpolitik gewöhnt. Das Arbeitslammeregesetz verfaßt, das Hausarbeitergesetz ist gefährdet. Möge der Reichstag wenigstens in diesem Punkte nicht von allen guten Geistern verlassen sein!

## Noblesse oblige.

Die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die Wertzuwachssteuer hat stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß die in zweiter Lesung abgeleitete Verteilung der Landessteuern wieder hergestellt worden ist. Wir bedauern das, nicht etwa hauptsächlich wegen des Vorteils, der den Reichs- und Gemeindefiskus eintrifft, obwohl wir auch den gut gebrauchten könnten, sondern weil auch hier wieder die kräftigsten Schultern entlastet werden zu Ungunsten der Schwächeren, dadurch Ungleichheit erweckt und wieder Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie geleitet wird. Allerdings kann sie in diesem Falle von Ausbeutung des besitzlosen Volkes nicht reden, denn wer Wertzuwachssteuer bezahlen muß, gehört selbstverständlich zu den Bekleidenden Klassen. Aber wohl kann sie, und nicht ganz mit Unrecht, die Bevorzugten eines Mangels an Gemeinsamkeit beschuldigen. Sind sie doch so wie so schon in Steuer- und Portofachen auffallend und nicht ganz rechtlich einwandfrei begründet, privilegiert. Dies Privilegium ist nämlich zu beurteilen nach dem Goethe'schen Ausspruch: Es erben sich Gesez und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. Verunruhigt wird Unfuss, Wohlstand Pf. ge. In aller Zeit, als der Fürst noch absolut war und aus seiner Tasche alle Bedürfnisse des Staates bestritt und alle Beamten besoldete, als daher auch alle Steuern in seine Tasche flossen, das wäre es ja ein Widerspruch gewesen, ihn zu besteuern. Er hätte das Geld einfach aus einem Fach seiner Tasche in ein anderes gelegt. Jetzt aber sind die Verhältnisse anders geworden. Der Landesfürst erhält jetzt wie jeder Beamte, vom Staate sein Gehalt. Er genießt, ebenso wie jeder Unterthan, den Schutz des Staates und der Geseze. Ein Grund, weshalb er nicht zu dessen Einrückungen beitragen soll, liegt also nicht vor. Ebenso ist es mit der Portofreiheit. Hemmels, als auch die fürstliche Korrespondenz nur spärlich war und größtenteils durch besondere Kurier besorgt wurde, war das Privileg der Portofreiheit auch nicht so erheblich wie es heutzutage geworden ist. Jetzt geht es in viele Tausende, abgesehen davon, daß es manchmal auch nicht ganz einwandfrei benutzt wird. Wenn irgendwo, so hätte hier einmal der Grundsatz: noblesse oblige (Abel verpflichtet zu abligem Handeln) Anwendung finden und die Fürsten hätten auf obige Steuerfreiheit verzichten sollen, damit ein schönes Beispiel der Selbst-

losigkeit gebend. Vom Volke werden immer höhere Leistungen verlangt. Da muß mancher sich im Verzichten üben. Sollten da die Fürsten nicht auch in sich die Verpflichtung fühlen, etwas zu opfern? Wenn sie doch bedächten, wie viel Schäden in der Volkseele sie anrichten, wie die H-zer dadurch nur neues und nicht ganz unbedingtes Material in die Hände bekommen, und daß jeder Nichtberzigt denen, die ihren Thron untergraben, wieder eiliche Laufend neuer Anhänger zuführen wird. Gerade, weil wir gut monarchischer Bestimmung sind, bedauern wir das. Noch wäre es Zeit, den Schaden wieder gut zu machen und dem Volke zu zeigen: wir wollen keine neuen Vorrechte, wir sind bereit, auch Pflichten zu übernehmen, selbst da, wo keine staatsrechtliche Notigung vorliegt. Das würde dankbar anerkannt werden und den leider in vielen Kreisen tief geklungenen monarchischen Sinn wieder heben. Das Volk ist nobel gewesen, hat ohne Einwendungen das Einkommen der Fürsten erbt. Sollte da auf der anderen Seite der Appell an die Noblesse überdillig sein?

## Das Schreiben des Papstes an Kardinal Finkler

ist den Konservativen noch unangenehmer als dem Zentrum. Sie suchen mit allen Kräften die Angelegenheit auf ein Nebengleis zu schieben und sie ihres politischen Charakters zu entkleiden. Die „Kreuzzeitung“ schreibt (Nr. 62): Nach den letzten Erfahrungen sei es unmöglich gewesen, noch an die „Geweiheit des Vatikan“ zu glauben; sie habe sich Wüge gegeben, ein wenig hinter die Kulissen zu sehen und dabei hat sie folgendes erfahren:

„Es wird uns von privaten Kennern des Vatikan versichert, daß der Papst den besten Willen habe, mit Deutschland in Frieden auszukommen; ebenso wird dies vom Kardinalstaatssekretär Merry del Val und vom päpstlichen Nuntius in München mit Bestimmtheit angenommen. Die mit diesen Absichten im Widerspruch stehenden Äußerungen in den Dekreten und dem Briefe des Papstes werden nicht etwa auf Umtriebe des Sozialnordens, sondern auf die Unfähigkeit nichtverantwortlicher, in Deutschland selber lebender Persönlichkeiten zurückgeführt; einer dieser Herren, ein in Italien geweihter deutscher Priester, hat sich dadurch verraten, daß er auf offenern Postkarten Mitteilungen über angebliche Unterredungen mit dem Papst in die Welt hinausgeschickte. Von diesem Herrn läßt sich offenbar auch der einflußreiche und arbeitseifrige Monsignore Denig in im Staatssekretariat des Papstes einseitig und falsch unterrichten.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt ferner, daß den deutschen Bischöfen diese Quereibereiten höchst unangenehm sein sollen.

Dann müße man sich aber, so meint sie, wundern, „daß es ihnen und den Führern des Zentrums nicht gelingen will, diese Quereibereiten zu verbinden und die Schälänge zu befeigen. Für die Wiederholung (die „Kreuzzeitung“ meint sicher gegen die Wiederholung) solcher bedenklichen Zwischenfälle muß entschieden Vorkehrung getroffen werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hätte die Angelegenheit noch nicht für erledigt; sie konstatiert noch „Schwierigkeiten“, die sich aus dem Briefe des Papstes an den Kardinal Finkler und „aus der sonstigen Haltung des Vatikan“ ergeben. Da wäre es unbillig an der Zeit, daß Monsignore Denig die unverantwortlichen Ratgeber deutlich abschüttelte und sich an die Informationen hielte, die ihm von den deutschen Bischöfen zukommen.“

Die Sorge der „Kreuzzeitung“ um das geliebte Zentrum ist wahrhaft rührend. Vielleicht pflegt nächsten einer ihrer Redakteure nach Rom, um solche bedenklichen Zwischenfälle wenigstens für die Zeit vor den Reichstagswahlen unmöglich zu machen.